



**Kirchenrestitution:
Babiš gibt KP nach**

(Seite 2)

**Bernd Posselt
verteidigt Merkel**

(Seite 3)

**Prof. Oliver Rathkolb
im „Haus der Heimat“**

(Seite 7)

In Prag werden wieder „rote Linien“ überschritten

Das ist aufs Neue eine Wende, diesmal rückwärts - ausgerechnet ein Jahr vor den Feiern zur Erinnerung an den tschechischen „Wende“-Herbst 1989: Die geplante Zweier-Koalition von ANO-Partei und Sozialdemokraten (CSSD) ist auf die Tolerierung durch die KP angewiesen und wird mit ihr in Verhandlungen eintreten. Die Kommunisten werden so zu Königsmachern und können, auch ohne eigene Minister am Kabinetttisch, den Kurs des Landes mitbestimmen und sich einen Anteil an der Macht in Prag sichern. Die CSSD-Parteibasis hat sich in einem Mitgliedervotum mit 58,5 Prozent für eine Regierungszusammenarbeit mit ANO unter Premier Andrej Babiš ausgesprochen. 40,2 Prozent stimmten dagegen, die Beteiligung lag bei 65 Prozent. Der CSSD-Vorsitzende Jan Hamáček sprach von einem „starken Mandat“. Allerdings waren aus seiner Partei auch andere Stimmen zu vernehmen, die vermutlich der politischen Wirklichkeit näher kommen. So warn-

te der frühere Außenminister Lubomir Zaorálek, die Sozialdemokraten seien in einer zu schwachen Position gegenüber dem „Populisten“ Babiš. Zusammen kämen alle drei Parteien auf 108 der 200 Sitze im Abgeordnetenhaus. Dass die ehemalige Regimepartei KP wieder ins Spiel gebracht wurde, ist, wie Umfragen zeigen, für eine Mehrheit der Bürger kein großes Problem mehr. Die weitgehend unreformierte Partei sei auch fast 30 Jahre nach der „Wende“ Teil des politischen Systems, befand der Politologe Jiří Pehe. Alarm schlugen hingegen die Bürgerdemokraten (ODS). Ihr Vorsitzender Petr Fiala sprach vom „Überschreiten einer roten Linie“. Er fürchtet vor allem Probleme für die Außenpolitik des Landes. Fiala sieht wie andere Beobachter einen Schritt heraus aus einem bislang verteidigten europäischen Konsensus. Die KP rückte zwar von alten Forderungen wie dem Austritt aus der Nato ab, verlangt aber weiter weitgehende wirtschafts- und sozialpolitische Zugeständnisse (siehe

auch Seite 2), und sie hat auch bereits einige potentielle Anwärter auf Ministerposten abgelehnt. Seit Jahrzehnten agiert sie zudem gegen jegliche Kontakte oder Zusammenarbeit mit den Sudetendeutschen. Dass künftig Mitglieder einer von den Kommunisten tolerierten Prager Regierung an einem Sudetendeutschen Tag teilnehmen, dürfte fraglich sein. Anzeichen einer solchen Zurückhaltung waren bereits beim jüngsten ST zu erkennen. Kein tschechischer Offizieller mit Kabinettsrang ließ sich in den Augsburger Messehallen sehen. Allein vorsichtige Hinweise auf die Existenz der Beneš-Dekrete waren Anlass genug, von Reisen in die Fuggerstadt abzusehen. Und der amtierende Premierminister Babiš, der sich im Übrigen gegen den Vorwurf des EU-Subventionsbetrugs verteidigen muss, hat die Möglichkeit eines ST auf tschechischem Boden als Spekulation abgetan. Die sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen gehen wieder raueren Zeiten entgegen.

DAS BILD DER HEIMAT



Blick vom Südmährertreffen am Kreuzberg in Klein Schweinbarth nach Nikolsburg.

Foto von Christa Grudrun Grech-Spinka

Klartext

Tabubruch an der Moldau Von Gernot Facius

Das kann einen schon nachdenklich stimmen. Wenn irgendwo in Europa bei Regierungsbildungen auch rechts-konservative Gruppierungen ins Spiel kommen, erhebt sich in den Medien wie auf Knopfdruck ein Sturm der Entrüstung. In der Tschechischen Republik schicken sich eine als liberal etikettierte und eine sozialdemokratische Partei an, die mit der „Wende“ von 1989 abgestraften Kommunisten zum Zwecke des Machterhalts ins Boot zu holen: Sie sollen das Minderheitskabinettt des ANO-Premiers Andrej Babiš tolerieren. Ein Tabubruch, fürwahr. Und nicht einmal ein leichtes Säuseln der Empörung weht durch den Blätterwald. Gehen in Prag die politisch-moralischen Uhren anders als westlich des Böhmerwaldes? Man ist versucht, darauf mit Ja zu antworten. Es steht, sollte es tatsächlich zu dieser anrühigen parlamentarischen Konstellation kommen, viel auf dem Spiel, für das Ansehen der Prager Politik wie überhaupt für die -noch immer nicht gefestigte - tschechische Demokratie. Die Regierung eines Nato-Landes, eines Mitglieds der Europäischen Union, macht sich abhängig von einer noch immer nicht gewendeten KP. Denn die „Toleranz“ der Kommunisten ist ja keineswegs zum Nulltarif zu haben. ANO und Sozialdemokraten haben für eine solche unheilige Allianz einiges zu be-rappen, in der Innen- wie in der Außen-politik. Wie hoch der Preis ist, lässt sich momentan noch nicht ganz übersehen. Man kann davon ausgehen, dass sich die KP vorerst einigermaßen flexibel geriert, um endlich, drei Jahrzehnte nach der Vertreibung von der Macht, wieder Anschluss an das Regierungslager zu finden, aber einen langen Forderungskatalog noch aufblättern wird. Die kränkelnde Europäische Union, die bislang nicht in der Lage war, sich auf eine gemeinsame Haltung in der Flüchtlings- und Zuwanderungsfrage zu einigen, wird mit einem weiteren Problem belastet. Ein KP-Einfluss auf die tschechische Außenpolitik verringert auch die Chancen für wirkliche Fortschritte in den sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen. Die Lage ist, vorsichtig ausgedrückt, noch unübersichtlicher als vor einem Jahr. Das wird selbst die bayerische Staatsregierung zu spüren bekommen, die in den vergangenen Monaten, aus welchen Motiven auch immer, die bayerisch-tschechische Freundschaft in den höchsten Tönen pries. Wie auch immer das Tachtelmechtel zwischen Demokraten und Kommunisten an der Moldau ausgeht: Es wird ein heißer politischer Sommer werden. Möglicherweise ein Sommer des Missvergnügens. Nicht zuletzt für jene naiven Politiker in Deutschland und anderswo, welche die Schwächen der tschechischen Demokratie und ihrer Parteienlandschaft beharrlich negierten. ■

Stasi-Vorwürfe: Babiš geht zum EGMR

Der tschechische Premier Andrej Babiš hat im Streit um die Stasi-Vorwürfe die Slowakische Republik vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg (EGMR) verklagt. Grund für die Klage ist die Entscheidung des Obersten Gerichtshof der Slowakei. Dieses hat eine Berufung Babišs gegen die slowakische Stasi-Unterlagen-Behörde Ende Mai abgelehnt. Der Oberste Gerichtshof bestätigte damit die Urteile niedrigerer Instanzen. Laut der slowakischen Stasi-Unterlagen-Behörde soll Babiš in seiner Zeit als Außenhandelsvertreter wissentlich mit dem kommunistischen Geheimdienst StB zusammengearbeitet haben. Babiš versucht seit 2012 bei slowakischen Gerichten, ein Urteil zu erzielen, dass er kein bewusster Mitarbeiter der kommunistischen Geheimpolizei (StB) gewesen sei. Zunächst fällt ein Gericht das Urteil, wonach Babiš in den StB-Akten zu Unrecht geführt worden sei. Das slowakische Verfassungsgericht hob jedoch 2017 dieses Urteil auf.

Ein „zynisches Manöver“ von Premier Babiš

Kirchenrestitution: Der Premier macht der KP ein Zugeständnis

Es stand bereits in der Dezember-Ausgabe 2017 der „Sudetenpost“ auf Seite 1: „Wahlsieger Babiš provoziert einen neuen Kulturkampf.“ Gemeint war die Absicht des designierten Premierministers von der Partei ANO, an den nach mühsamen Verhandlungen zustande gekommenen Kompromiss über die Rückgabe von einst verstaatlichten Kircheneigentums zu rütteln, um für eine von ihm geführte Regierung die Tolerierung durch die Kommunisten (und seinerzeit auch die rechtsextreme, dubiose „Partei der direkten Demokratie“) zu erreichen. Inzwischen hat Babiš unmissverständlich klar gemacht, dass er ungeachtet aller Warnungen bereit ist, der KP um des Machterhalts willen entgegen zu kommen. Er stimmte der Besteuerung der staatlichen Entschädigungszahlungen an die Kirchen zu, die diese nach Gesetz für erlittenes



Unrecht in der Zeit des Kommunismus erhalten sollen. Die tschechische KP hatte die Tolerierung eines Kabinetts aus ANO und ČSSD (Sozialdemokraten) von der Besteuerung der Restitutionszahlungen abhängig gemacht. Der Protest der Kirchen ließ nicht auf sich warten. Sie wollen sich gegen das „Einknicken“ der ANO-Partei vor den Kommunisten „mit allen Mitteln“ wehren, kündigten sie in Prag an. Notfalls werde man sich an das Verfassungsgericht wenden. Vor allem die katholische Kirche erhob laut die Stimme. Der Bischof der Diözese Pilsen, Tomáš Holub, wies die Darstel-

lung des amtierenden Regierungschefs zurück, wonach das (zurückgegebene) Kircheneigentum zu hoch angesetzt worden sei. Auch tschechische Medien verurteilten die Haltung von Babiš. Die Zeitung „Lidové noviny“ kommentierte: „Der Premier braucht die Steuer nicht. Er braucht das Vertrauen für seine Regierung. Frustrierend ist, dass ihm sein zynisches Manöver bei den Wählern nicht einmal schaden wird – im Gegenteil.“ Hat er mit seiner Anbiederung Erfolg, so wäre dies das erste Mal seit der „Samtenen Revolution“, dass sich die von 1948 bis 1989 das Land beherrschende KP in einer wichtigen Frage gegenüber demokratischen Parteien durchgesetzt hätten. In der kommunistischen Ära waren die Kirchen und Religionsgemeinschaften enteignet worden. Vor allem die Christdemokraten hatten sich den Plänen einer Besteuerung der Restitutionszahlungen in den Weg gestellt. Auch die Partei TOP 09 warnte: „Wenn einem etwas gestohlen wurde, und die Kommunisten haben den Kirchen etwas gestohlen, dann ist die Kompensation dafür kein Einkommen.“ Im Jahr 2013 hatte das Verfassungsgericht eine Beschwerde der tschechischen Sozialdemokraten gegen den Rückgabe-Kompromiss abgewiesen.

Aus der Redaktion

Brünn und Prag Von Gernot Facius

Es waren bewegende Szenen. Der Brünner „Marsch der Versöhnung“ vereinte wieder Sudetendeutsche und Tschechen. Beim Vaterunser, gebetet in beiden Sprachen, reichten sich alle die Hände. Eine starke Geste. Was in anderen tschechischen Regionen kaum möglich ist: Die Initiatoren des Gedenkens an den Todesmarsch vom Sommer 1945 und der Oberbürgermeister der mährischen Großstadt arbeiteten eng zusammen. Wenn man so will: ein kleines Wunder. Der emeritierte Benediktinerabt Emmeram Kränkl drückte es so aus: „Der einzige Weg zur Versöhnung führt über Erinnerung.“ Im konkreten Fall konnte dieser Weg gegangen werden, weil sich alle der christlichen Bitte um Vergebung verpflichtet fühlten. Der „Versöhnungsmarsch“ hatte primär eine geistliche, keine politische Dimension. Das ist auch nicht zu kritisieren. Man sollte sich allerdings davor hüten, das Brünner „Wunder“ als Zeichen eines allgemeinen Umdenkens der tschechischen Gesellschaft zu betrachten. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt der Wirklichkeit. Der Geist von Brünn weht nicht überall. Die aufgeschlossenen Teile der Zivilgesellschaft können sich hier offenbar offener artikulieren als in anderen Teilen der Tschechischen Republik. Die Politik, egal ob in Prag, Berlin oder München, darf sich nicht aus der Verpflichtung stellen, an die ungelösten politischen und moralischen Probleme zu erinnern – ob gelegen oder ungelegen. Auch wenn es mancher nicht gerne hören möchte: Ein freundschaftliches sudetendeutsch-tsche-

chisches Zusammenwirken in Brünn kann eine operative Politik mit dem Ziel, sich über eine angemessene Heilung des Vertreibungsunrechts zu verständigen, nicht ersetzen. Sie ist nach wie vor ein schwieriges Unternehmen, wie beim jüngsten Sudetendeutschen Tag in Augsburg zu erfahren war. Allein der Hinweis des Parlamentarischen Staatssekretärs Stephan Mayer (CSU) auf die nicht annullierten Beneš-Dekrete war Grund genug für einen tschechischen Politiker, seine Teilnahme an dem Pfingsttreffen demonstrativ abzusagen. Man kann es nicht anders sagen: An der Moldau bleibt man Gefangener des alten Denkens. Man klammert sich, auch wenn man es nicht immer zugeben möchte, bis heute an die Unrechtsdekrete. Es kommt keine Bewegung in die Debatte. „Haben Sie bitte Geduld mit uns!“ sagte der Christdemokrat und damalige Kulturminister Daniel Herman vor Jahr und Tag auf dem Sudetendeutschen Tag. Und von anderer Seite kam in jüngster Zeit der Rat: „Wachsen lassen, nicht fordern“. Gewiss, Geduld ist eine (vor allem christliche) Tugend. Aber viele Landsleute, das lässt sich aus Briefen an die Redaktion der „Sudetenpost“ herauslesen, hegen den Verdacht, mit Geduld-Appellen dieser Art solle eine gescheiterte Politik kaschiert werden. Man lebe inzwischen im Jahr 29 nach Vaclav Havels „Samtener Revolution“; fast drei Jahrzehnte nach dieser „Wende“ sollte eine konstruktive Lösung der offenen Fragen wohl möglich sein. Gegen eine solche Argumentation lässt sich wenig einwenden. Oder?

Flüchtlinge: Tschechien will Grenzen dicht machen

Tschechien droht mit der Abriegelung seiner Grenzen, falls Deutschland zu umfassenden Zurückweisungen von Migranten übergeht. Am Freitag, den 22. Juni kam der nationale Sicherheitsrat in Prag zusammen, um über einen Krisenplan zu beraten. „Wir können es nicht zulassen, dass diese illegalen Migranten auf unser Gebiet gelangen, denn sobald sie unser Territorium betreten, ist es unser Problem“, sagte Ministerpräsident Andrej Babiš. Er kündigte an, in einem solchen Fall sofort

Polizei, Zoll und möglicherweise auch die Armee an die Grenzübergänge zu schicken, um Personenkontrollen durchzuführen. Eine entsprechende Übung der Einsatzkräfte hatte es im November 2016 gegeben. Die Grenze zwischen Deutschland und Tschechien ist mehr als 800 Kilometer lang. Tschechien und die übrigen Visegrad-Staaten Polen, Ungarn und Slowakei lehnen Quotenlösungen für die Verteilung von Schutzsuchenden in Europa entschieden ab.

Gedenkkreuz erinnert an Massaker an Deutschen

Ein neues Mahnmal erinnert in Tschechien an eines der schlimmsten Massaker an Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Das mehr als vier Meter hohe Gedenkkreuz wurde am Sonntag auf der Schwedenschanze, einer Anhöhe bei der mährischen Stadt Prerau / Přerov, feierlich enthüllt. Dort hatten tschechoslowakische Soldaten im Juni 1945 mehr als 260 Karpatendeutsche erschossen, die meisten davon Frauen und Kinder.

Er habe mit seinem Werk die Schrecken von damals reflektieren wollen, sagte der Künstler Jiří Jurda der Presseagentur dpa.

Einkerbungen an mehreren Punkten des Kreuzes sollen an die tödlichen Schüsse erinnern. Die Reaktionen der Menschen auf das Mahnmal seien positiv, berichtete Jurda. Für das eiserne Kreuz stellte die Stadt Přerov umgerechnet knapp 12 000 Euro zur Verfügung.

Ein Gedenktag voller Fragen

Der „Weltflüchtlingstag“ der Vereinten Nationen und die Heimatvertriebenen

Von Anfang an überwog die Skepsis: Ein deutsches Vertreibungsdenken, eingebettet in den von den Vereinten Nationen ausgerufenen „Weltflüchtlingstag“ – worauf würde eine solche Verknüpfung hinauslaufen? Auf ein Zeichen wirklicher Solidarität mit den Ost- und Sudetendeutschen, die in ihrer Mehrheit keine Flüchtlinge waren, sondern brutal von Haus und Hof Verjagte? Oder doch nur auf ein leicht zu durchschauendes Berliner Manöver, ein Thema klein zu halten, um bei den Regierungen in Ost- und Südosteuropa nicht anzuecken? Die warnenden Stimmen haben weitgehend Recht behalten. Man achte deshalb darauf, was Politiker an diesem Gedenktag Ende Juni sagten oder in den Mittelpunkt ihrer Reden stellten. Gewiss, Zeichen von Empathie wird man ihnen nicht absprechen können. „Vertreibung verursacht furchtbares Leid. Der Gedenktag ist für uns eindringliche Mahnung, sie zu verurteilen“, schrieb zum Beispiel die bayerische Sozialministerin Kerstin Schreyer (CSU). Sie ist die Schirmherrschaftsministerin für die Sudetendeutschen. Schreyer weiter: „Millionen Deutsche haben damals ihre Heimat verlassen. Ihre Vergangenheit und ihr Schicksal sind Teil unserer Geschichte. Hieran zu erinnern, ist unser aller Aufgabe.“ Verdienstvoll, dass die Neu-Ministerin auch an den Anteil der Hei-

matvertriebenen beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert, an ihre Leistungen als „Brückenbauer innerhalb Europas“ und an ihr entschlossenes und hartnäckiges Eintreten für Menschenrechte, für den Schutz von Minderheiten und für ein geeintes Europa.

Alles richtig. Doch was heißt das für die Bemühungen um eine irgendwie geartete Heilung des Vertreibungsrechts, zu der selbstverständlich auch eine einvernehmliche Regelung von Eigentumsfragen gehört, für die andere ehemalige Vertreibungsstaaten aufgeschlossen sind? Lassen sich dafür Umrisse einer operativen Politik erkennen? Wohl kaum. Es läuft zwar gut für die bayerisch-tschechischen Beziehungen; das heraus zu stellen wird auch der neue Ministerpräsident Markus Söder nicht müde. Aber das geht derzeit, sagen wir es offen, weitgehend auf Kosten der Sudetendeutschen. Der politische Kampf gegen die Beneš-Dekrete ist in den Hintergrund getreten. Diese Schand-Bestimmungen, mit denen es die Tschechische Republik sogar in die „Wertegemeinschaft“ Europäische Union geschafft hat, werden nur noch am Rande erwähnt, und wenn es ein Politiker dennoch wagt, an sie zu erinnern, folgt aus Prag ein Donnerwetter. Das ist, sieht man genau hin, die Bilanz von fast 30 Jahren nach der großen „Wen-

de“ an der Moldau, von der sich viele einen moralischen Aufbruch in Europa erhofften. Muss man eigens daran erinnern, dass alle Fraktionen des tschechischen Parlaments, von rechts bis links, ohne Gegenstimmen oder Enthaltungen, den „feierlichen“ Beschluss gefasst hatten, die Dekrete seien „unantastbar und unveränderlich“. Diese verbohrte Haltung, schrieb seinerzeit die Publizistin Ulrike Ackermann in der Zeitschrift „Merkur“, nähre sich immer noch von dem Gründungsmythos der tschechoslowakischen Nachkriegsrepublik, wonach ihre Bürger immer nur Opfer und niemals Täter gewesen seien. Im Festhalten an den Dekreten werde die Tradition der „nationalen Front“ fortgesetzt, bemerkte 2002 der tschechische Intellektuelle Viktor Dobal in einem Beitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Dobal fragte: „Was würde die Aufhebung der Dekrete bedeuten?“ Seine Antwort: „Nichts anderes als die Geste des Anstandes, mit der die Tschechen zur Verbesserung der Atmosphäre in Europa beitragen könnten.“ Solche ehrlichen Gesten sind von offizieller Prager Seite ausgeblieben. Daran sollte am „Weltflüchtlingstag“ auch erinnert werden. Das schmälert keineswegs die Freude über so manche freundschaftliche Geste und Begegnung auf tschechischer kommunaler Ebene. (fac)

Schwächung der Rechtsradikalen?

Die Überschrift war in vielen Blättern gleich, aber war sie auch richtig? Rechtsradikale verlieren an Einfluss, hieß es Mitte Juni in diversen Meldungen, die sich auf den Jahresbericht des tschechischen Innenministeriums über politischen Extremismus bezogen. Die rechtsradikale Arbeiterpartei der sozialen Gerechtigkeit (DSSS) und die ebenfalls rechtsextremistisch orientierte Nationale Demokratie (ND) seien sehr passiv gewesen. Die Agenda der tschechischen Rechtsradikalen habe die Partei Freiheit und direkte Demokratie (SPD) von **Tomio Okamura** (Bild) übernommen. Das ist freilich alles andere als eine Entwarnung, denn die im Parlament vertretene Okamura-Partei hat einen wesentlich größeren Einfluss auf die Prager Innenpolitik als die Kleinparteien aus dem rechtsradikalen Spektrum. Das war auch an den Diskussionen nach der jüngsten Wahl zum Abgeordnetenhaus abzulesen.



Foto: Martin Vlček, Kancelář Senátu CC BY 3.0

Das Lob der Revolution

Die samtene Revolution vom Herbst 1989 ist für die Tschechen das positivste und bedeutendste Ereignis der zurückliegenden 100 Jahre. Dieses Ergebnis einer Umfrage im März hat das Meinungsforschungsinstitut CVVM jetzt publiziert. Eine Umfrage in der Slowakei kommt zu ähnlichen Resultaten. Auch dort gilt der Sturz des KP-Regimes als das bedeutendste Ereignis. Die positivste Begebenheit sei allerdings der Slowakische Nationalaufstand von 1944, heißt es in der Auswertung der Umfrage. Eine Abweichung gibt es auch bei der Beurteilung des Prager Frühlings 1968 und der Bürgerrechtsbewegung Charta 77. Beide Ereignisse werden von Tschechen wesentlich positiver bewertet als von Slowaken.

Posselt: Rutschbahn in die Vergangenheit

So reagiert Prag auf eine Merkel-Erklärung zur Vertreibung

So reagierte Prag auf Passagen der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) zum „Weltflüchtlingstag“ der Vereinten Nationen am 20. Juni sind in Prag teilweise auf scharfe Kritik gestoßen. „Tiefste Missbilligung“ ließ Präsident Miloš Zeman über seinen Sprecher mitteilen. Auch Premierminister Andrej Babiš sprach von „absolut inakzeptablen“ Äußerungen: „Es ist sehr unglücklich, dass alte Wunden aufgerissen werden.“ Merkel hatte in Berlin gesagt, dass es für Vertreibung „weder eine moralische noch eine politische Rechtfertigung“ gebe. Allerdings hatte die Kanzlerin zuvor ihre alte Einlassung wiederholt, Vertreibung und Flucht der Deutschen seien eine unmittelbare Folge des von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkriegs und der Verbrechen der NS-Diktatur gewesen. Für diese Bemerkung war Merkel in der Vergangenheit von mehreren Vertriebenensprechern kritisiert worden. Sie sahen darin eine gewisse Relativierung der in Tschechien stets als „Abschub“ verharmlosten kollektiven Vertreibung. SL-Sprecher Bernd Posselt bewertete die jüngste Merkel-Er-



Bernd Posselt verteidigt Angela Merkels Linie in Sachen Vertreibung.

klärung als „unmissverständliche Verurteilung“ der Vertreibung. Zu den Protesten aus Prag sagte er: „Ein Teil des tschechischen Establishment befindet sich auf einer Rutschbahn in die kommunistische Vergangenheit. Vertreibungen sind elementare Menschenrechtsverletzungen, kein Demokrat darf sie beschönigen oder gar rechtfertigen. Wer so denkt wie die Merkel-Kritiker, der wird den Weg zu einem freien und menschlichen Europa, das den Nationalismus überwindet, verpassen.“ Zurückhaltender als die Wortmeldung aus dem Amt des tschechischen Staatsoberhauptes fiel die Stellungnahme des Außenmi-

nisteriums aus: Die deutsche Kanzlerin stelle keineswegs „das Wesen der tschechisch-deutschen Erklärung von 1997 in Frage. Offizielles Zitat, von der Prager Nachrichtenagentur CTK verbreitet: „Die moralische Einschätzung der historischen Fakten ist das Recht jedes Einzelnen, und damit auch der deutschen Kanzlerin.“ Zur Erinnerung: Deutschland und Tschechien hatten 1997 in einer Deklaration bekundet, dass sie „ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden politischen und rechtlichen Fragen belasten werden“.

Fotos: Europäische Volkspartei, CC BY 2.0, Mef.ellingen CC BY-SA 3.0

Zitiert

„Zurückweisung ist keine Vokabel aus dem Wörterbuch des Unmenschlichen, sondern stammt aus dem demokratisch beschlossenen Gesetzeswerk dieses Landes. Wie man es auch nennt: Europäische Zusammenarbeit ist Pflicht. Doch wie jedes andere Land auch entscheidet zuerst Deutschland über Grundfragen seiner Staatlichkeit. Genau das macht Europa aus.“

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zur aktuellen Debatte über Grenzkontrollen

Vor 80 Jahren: Ein letzter Versuch zu einem Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen

Konrad Henlein versucht durch die „Karlsbader Punkte“ den Staat ČSR zu retten

Mit dem „Anschluss“ von Österreich an das Reich war am 12. März 1938 eine gefährdete geopolitische Lage für die „Tschecho-Slowakei“ als angemessenen Nationalstaat entstanden.

Die Volksabstimmung am 10. April dazu in ganz Deutschland brachte eine zunehmende Unruhe in die wirtschaftlich vernachlässigten sudetendeutschen Randgebiete. Deshalb stellte die „Sudetendeutsche Partei“ (SdP) alle Versammlungen und Kundgebungen ein, um Zusammenstöße zwischen den Deutschen und der immer massiver auftretenden tschechischen Staatsmacht zu vermeiden, obwohl die Sozialdemokraten (DSAP) und Tschechen nicht auf Kundgebungen verzichteten, um die ČSR in der Öffentlichkeit und nach außen zu stützen.

Der deutsche Bund der Landwirte, die Gewerbetenpartei und die Christlich-Sozialen traten aus der Regierung in Prag aus und schlossen sich der SdP an, die damit mit 55 Abgeordneten die stärkste Partei der ČSR wurde. Auch die DSAP verlor Mitglieder, konnte sich aber unter dem neuen Vorsitzenden Wenzel Jaksch wegen der Verfolgung der SPD im Reich nicht anschließen. Jaksch überreichte aber dem britischen Botschafter in Prag ein Papier über die geringen Chancen einer aktivistischen Politik an der Seite der Tschechen und warnte vor Hungerrevolten von sudetendeutschen Arbeitslosen, wenn die Prager Regierung nicht endlich Sozialmaßnahmen gegen ihre Not in Gang setzen würde. (Die Sudetendeutschen stellten seit 1930 bei 25 % der 14 Millionen Staatsbürger 67 % der Arbeitslosen - 500.000 von 750.000.)

Am 28. März empfing Hitler zum ersten Mal Konrad Henlein, der nur mit Ribbentrop gerechnet hatte. Er mischte sich nicht in die berechtigten Forderungen der SdP ein, die im Verbund der ČSR eine Gleichberechtigung aller Staatsbürger verlangte, denn die 3,5 Millionen Deutschen wollten wie die 7 Millionen Tschechen auch „Staatsbürger“ mit vollen Rechten sein.

Im Prager Parlament kam es erstmalig am 29. März zu einer gemeinsamen Protestaktion aller 7 Millionen „Minderheiten“ (Deutsche, Slowaken, Madjaren und Polen) gegen die tschechische Vorherrschaft. Gegenüber englischen Besuchern äußerte Henlein auf die Frage, ob er jetzt nach 20 Jahren Unfreiheit den Anschluss der Sudetendeutschen an das Reich wolle: „Ich lasse mich nicht von meinen Gefühlen, sondern nur von dem politisch Machbaren leiten.“

Für das Wochenende vom 23./24. April hatte die SdP ihren Parteitag bei den Behörden im weltbekannten **Karlsbad** bei den Staatsbehörden „angemeldet“: Er wurde unter der Auflage genehmigt, Massenkundgebungen zu unterlassen. Viele Deutsche kamen aber unaufgefordert, um zu erfahren, wie die SdP und ihr Vorsitzender Konrad Henlein die neue Lage einschätzten. Die Tage waren von Referaten im internen Kreis gefüllt. Erst zum Abschluss sprach Konrad Henlein im Theater. Der Text der Rede (36 Druckseiten) war schon 14 Tage vorher dem Ministerpräsidenten Hodza zugespielt worden, der ihn nicht beanstandete.

Viele konnten die Rede nur draußen über Lautsprecher hören. Henlein be-



Konrad Henlein

rief sich auf das von Präsident **Wilson** 1918 verkündete **Selbstbestimmungsrecht** und reklamierte es heute für die Sudetendeutschen. Er erwähnte, dass die **22 Beschwerden und Denkschriften** an den **Völkerbund in Genf** nichts gebracht hätten und das **Volksgruppenrecht** in Prag seit einem Jahr verschleppt würde. Er forderte eine Abkehr der tschechischen Politiker von dem Geschichtsmythos „Vorkämpfer der Slawen gegen die Deutschen“ zu sein und verlangte die in **St. Germain** 1919 versprochene „zweite Schweiz“ mit Neutralitätspolitik zu den Nachbarn.

Dann legte er seine **acht Punkte** für einen **Ausgleich zwischen Deutschen und Tschechen** vor:

- Herstellung der vollen Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit
- Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe

- Feststellung und Anerkennung des Siedlungsgebietes

- Aufbau einer sudetendeutschen kommunalen Selbstverwaltung

- Schaffung von Schutzbestimmungen für Staatsangehörige außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete (Volks-tumsinseln z.B. Iglau und in großen Städten: Prag, Brünn u.a.)

- Beseitigung des Unrechts, das den Sudetendeutschen seit 1918 zugefügt wurde und Wiedergutmachung der Schäden

- In deutschen Gebieten deutsche öffentliche Angestellte (Post, Bahn, Polizei, Forst)

- Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volk und zur deutschen Lebensart

Damit wurde die Befreiung von der Unterdrückung durch den tschechischen Staat gefordert.

Das war das letzte Angebot zu einer Volksgruppendemokratie, von den tschechischen Politikern und ihrer Presse abgelehnt, weil es ihre Vorherrschaft beendet hätte. Warum hat man die SdP und Henlein nicht bei Wort genommen? Stattdessen rüstete man die „Rote Wehr“ in den sudetendeutschen Gebieten mit Gewehren aus, verstärkte die Polizei, steuerte auf eine Mobilmachung gegen Deutschland und Besetzung der sudetendeutschen Gebiete Anfang Mai zu. Henleins Vorschläge hätten zu dem versprochenen „Schweizer System“ führen können, und Hitlers Eingreifen, ja den Marsch in den 2. Weltkrieg erspart. Edvard Beneš schlug die Chance aus, den Mehrvölkerstaat ČSR demokratisch zu legitimieren.

Konrad K. Schmelzle

Damit kleine Volksgruppen nicht untergehen

„Schutzrecht oder Privileg?“. Eine Tagung über das Nationalitätenrecht

„Auch in demokratischen Rechtsstaaten sind nationale Minderheiten von der Assimilation und damit vom Verschwinden bedroht, wenn sie nicht gezielt geschützt werden“, befand der Berliner Publizist **Konrad Badenheuer**, ehemals Pressesprecher der SL, in seinem Vortrag „Schutzrecht oder Privileg? Das Nationalitäten- und Volksgruppenrecht“ während der Frühjahrstagung der Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle (ZFI) in Ingolstadt. So sei beispielsweise in Frankreich der **Bretonisch**-Sprechenden seit 1950 von etwas mehr als einer Million auf weniger als 200.000 zurückgegangen. Die UNESCO, die Kulturorganisation der Vereinten Nationen, stuft diese Sprache deshalb als ernsthaft bedroht ein. Zur Verhinderung von Assimilation sei die Existenz von Schulen mit Unterricht in der Sprache der

Minderheit entscheidend. Wichtig sei zudem eine öffentliche Beschilderung, weil diese eine Volksgruppe „sichtbar“ mache, ihr Gebiet markiere, ihr Selbstbewusstsein stärke und ein Kulturgut bewahre. Orts- und Straßenschilder sollten zweisprachig sein, wobei sogar die einsprachige Beschilderung sinnvoll sein könne: „Der Tessin ist zu Recht einsprachig Italienisch beschildert, obwohl die Italienisch-sprachigen nur acht Prozent der Schweizer Bevölkerung ausmachen. Sie gelten dort aber nicht als Minderheit, sondern als gleichberechtigter Teil des Staatsvolkes.“ Ähnlich, so Badenheuer, sei es zwischen 1867 und 1918 in der Donaumonarchie gewesen, wo die Entwicklung eines modernen Volksgruppen- und Autonomierechts begonnen habe. „Vieles von dem, was schon von 1905 an in Mähren ein fried-

liches Miteinander von Deutschen und Tschechen ermöglicht hat, hat nach 1995 im ehemaligen Jugoslawien auch wieder funktioniert.“ Dazwischen habe „fast ein Jahrhundert der Irrtümer und Versäumnisse“ in Sachen Minderheitenschutz zu dramatischen Konflikten geführt, erklärte der Referent unter Hinweis auf zahlreiche ungelöste nationale Konflikte insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die zu den Hauptursachen beider Weltkriege gehört hätten.

Erst unter dem doppelten Schock des Jugoslawienkrieges und des Völkermords in Ruanda in der ersten Hälfte der 1990er Jahre habe die internationale Gemeinschaft die volle Bedeutung von Volksgruppenrechten erkannt: Nicht jede kleine Ethnie könne einen eigenen Staat haben, sonst hätte die UNO bald

2000 statt 193 Mitgliedsstaaten. Umso wichtiger sei die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts von Minderheiten und Volksgruppen innerhalb bestehender Staaten durch Autonomie-regelungen. Entscheidend sei dabei die Einsicht, dass die Gleichberechtigung von Volksgruppen mit der nur individuell-staatsbürgerlichen Gleichstellung ihrer Mitglieder noch nicht verwirklicht ist und Minderheitenrechte eben kein Privileg bedeuten, sondern lediglich eine kollektive Benachteiligung vermeiden. In einigen Ländern fehle das Verständnis dafür bis heute, insbesondere in Frankreich, bedauerte der Redner. Das sei auch der Grund, warum die EU zu diesem Thema noch fast nichts beigetragen habe: „Die vorhandenen Konventionen kommen alle vom Europarat oder von der UNO.“

Deutschland ehrt Brünner Oberbürgermeister

Der Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál (ANO-Partei) hat das deutsche Bundesverdienstkreuz erhalten. Botschafter Christoph Israng übergab die Auszeichnung an den prominenten mährischen Kommunalpolitiker. Geehrt wurde der Oberbürgermeister für sein „einzigartiges Engagement für die

deutsch-tschechische Versöhnung“ und die gesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen beider Länder. Vokřál steht unter anderem hinter der Initiative für den „Versöhnungsmarsch“, der seit 2015 ausgerichtet wird. Mit ihm wird an den berühmten **Brünner Todesmarsch** vom Sommer 1945 erinnert.



Brünns Oberbürgermeister Petr Vokřál mit dem Bundesverdienstkreuz und Dr. Christoph Israng, Deutscher Botschafter in Prag. Foto: Peter Barton

Asylkosten: Ein deutsches Tabuthema

Die Diskussion ist nicht mehr zu bremsen: Wie viele Milliarden brachte Deutschland im Jahr 2017 für Asyl-

kosten auf? Sind es 20,8 Milliarden Euro, wie in manchen Gazetten zu lesen ist? Professor **Rudolf Jansche**, ein sudetendeutscher Landsmann, versiert im Umgang mit Zahlen, Verfasser des auch in der „Sudetenpost“ erwähnten Buches „Damit kein Gras darüber wächst“, sieht in der genannten Summe nur eine Halbwahrheit: Es handele sich bei diesen Angaben lediglich

um die Ausgaben des Bundes. Hinzuzurechnen seien vor allem die Ausgaben der Bundesländer und Kommunen. „Allein bei den Ländern summierten sich die Kosten im Jahr 2016 auf rund 19 Milliarden Euro. Sie dürften sich für 2017 mindestens in ähnlicher Höhe bewegen“, schrieb Jansche in der Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit“. Dann wäre man bei rund 40 Milliarden Euro, rechnete er vor. „Doch selbst die

Summe von rund 40 Milliarden Euro reicht wahrscheinlich nicht, wenn es um die Gesamtkosten, die in Deutsch-



land 2017 für Migration aufgewendet wurden.“ Der Autor bezieht sich unter anderem auf das Kieler Institut für Wirtschaftsförderung. Es kalkulierte 2017 mit bis zu 55 Milliarden Euro pro Jahr. Eine zuverlässige, detaillierte und aussagekräftige Statistik über die Gesamtsumme der Migrationskosten Deutschlands gebe es offensichtlich nicht.

Der Autor verweist auf einen Beitrag der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 15. September vergangenen Jahres. Der Titel: „Die Flüchtlingskosten sind ein deutsches Tabuthema.“ Denn, wer „bei der Berliner Regierung nach der Gesamtsumme der Flüchtlingskosten fragt, wird in ein Labyrinth von Statistiken und Zuständigkeiten geschickt“. Kommentar von Professor Jansche: „Daran hat sich nichts geändert.“ (fac)

POLIZEI

KRIMINALPRÄVENTION

Der Neffen- oder Enkeltrick...

.... ist eine Betrugsform, bei dem sich die Täter das Vertrauen des Opfers erschleichen, indem sie ein Verwandtschaftsverhältnis vortäuschen. Zu den Opfern zählen meist ältere Menschen. Die Täter verleiten sie zur Herausgabe von Bargeld oder anderen Wertgegenständen.

Helfen Sie mit und verhindern Sie ein Verbrechen!

Die potentiellen Opfer sind oft durch Informationskampagnen und polizeiliche Kriminalprävention nicht zu erreichen. Sie als Angestellte oder Angestellter einer Bank oder eines Kreditinstitut im Schalterbereich bzw. mit direktem Kundenkontakt sind die Schnittstelle zu den möglichen Opfern.

Tipps für ein richtiges Verhalten:

- Achten Sie auf Ihr Bauchgefühl!
- Erfragen Sie den Grund für die ungewöhnliche Geldbehebung.
- Seien Sie einfühlsam mit den Kunden und gehen Sie in einen separaten Raum.
- Fragen Sie, ob der Enkel- oder Neffentrick bekannt ist.
- Verständigen Sie beim geringsten Verdacht die Polizei unter 133.

Hier geht's zum Film



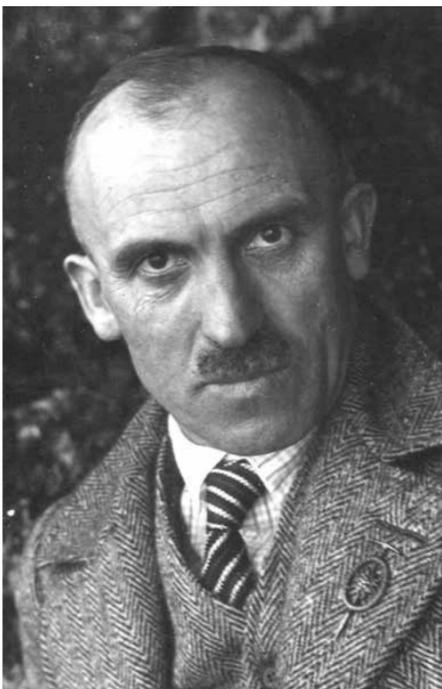
125 Jahre Alpenverein Reichenberg - Rudolf Kauschka (1883-1960) ein wichtiger Vertreter des Alpenvereins

Heuer feierte der Alpenverein Reichenberg sein 125. Gründungsjubiläum vom 1.-3. Juni in Reichenberg/Liberec. Höhepunkt war der Festabend im traditionsreichen Worf-Saal des Hotels „Goldener Löwe“. Schon 1943 wurde in diesem Saal das 50jährige Bestehen des Alpenvereins in Reichenberg gefeiert, allerdings der Kriegszeit geschuldet in bescheidenem Rahmen. Die Festrede hielt damals Rudolf Kauschka. Bis heute ist er eine der wichtigsten Persönlichkeiten des Reichenberger Alpenvereins, wenn man einmal von den Vorsitzenden absieht, die Kraft ihres Amtes natürlich eine Autorität waren. Kauschka wurde am 2.10.1883 in **Fugau bei Schluckenu** geboren. Der Ort wurde 1960 von den Tschechen komplett eingeebnet, nur die Mauern des Friedhofes blieben teilweise erhalten. Da Kauschkas Vater Zollbeamter war, konnte der Junge die Vor- und Nachteile der Versetzungen erleben. In **Weißbach bei Haindorf** lernte er das Isergebirge kennen und lieben.

In der Staatsgewerbeschule **Reichenberg** erschloß er sich ab 1898 einen sportlich interessierten Freundeskreis, dem er bald als Führer vorstand. Die nähere Heimat wurde für Wander- und Kletterfahrten genutzt. Bei der klettersportlichen Erschließung des Isergebirges oder auch der **Oberwegsteine** bei **Grottau** war Kauschka der wagemutige Erste am Seil.

Nach einer Zeit als Redakteur konnte Kauschka dann in die Fußstapfen seines Vaters steigen und nach einem Lehrgang im Zollamt Reichenberg arbeiten. 1906 trat er beim Alpenverein Reichenberg ein und übernahm gleich die Funktion des Schriftführers und war viele Jahrzehnte im Ausschuß tätig. 1907 lernte er seine spätere Frau Hilde Wenzel kennen, die er 1909 heiratete. Aus der Ehe gingen 3 Kinder hervor (Manfred 1910, Elisabeth (1912) und Doris (1921).

1907 erhielt Kauschka den **Ritterschlag in der alpinen Szene**, als er seilfrei im **Alleingang** die berühmten **3 Vajollettürme** in der **Rosengartengruppe/Südtirol** überschritt. Ortler, Königsspit-



ze und viele weitere bedeutenden Alpengipfel bestieg er bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges. Dieser führte Kauschka ab Herbst 1914 an die Front in **Galizien**, wo er schwere Kämpfe miterlebte. Später wurde er als **Skiiinstruktor** ausgebildet und ab 1917 als **Bergführer**. Dann war die **Ortlerfront** das Einsatzgebiet, wo er lange Zeit in Höhen um 3300 m stationiert war und den sinnlosen Gebirgskrieg als **Bergführeroffizier** erlebte. In dieser Zeit wurde auch die Freundschaft zu dem Breslauer Dr. Günter Dyhrenfurth begründet, der dort ebenfalls als Bergführeroffizier einer der Vorgesetzten Kauschkas war. Dyhrenfurth ist später als „Himalajapapst“ in der alpinen Szene bekanntgeworden.

Nach dem Krieg arbeitete er weiter im Zollamt Reichenberg, nun unter tschechischer Leitung. Das damit **Degradierung** und **Zurücksetzung** einhergehen, darf nicht verwundern. Kauschka betrachtete seine Arbeit als notwendigen Broterwerb um seine Familie zu ernähren und seine Bergsehnsucht verwirklichen zu können. Die schöne **alte Reichenberger Hütte** bei **Cortina de Ampezzo**, erst 1906 vom Verein gekauft, war mit Kriegsende 1918 vom **italienischen Staat ersatzlos konfisziert** und damit verloren. Mit seinem Freund **Rudolf Tham** durchwanderte Kauschka auf der Suche nach einem neuen Hüttenplatz die **Hohen Tauern** und wurde in den **Defregger Alpen** bei **Sankt Jakob** fündig. Unweit des **Bödensees** in **2586 m** Höhe war ein lawinensicherer Platz gefunden, der ideal für eine Hütte für das bis dahin kaum erschlossene Gebiet war. Der Deutsche Alpenverein Reichenberg zauderte erst, das Projekt anzugehen, da aber keine bessere Stelle zur Verfügung war, begann man **1925** mit dem Bau, der 1926 eingeweiht werden konnte.

Kauschka erschloß gemeinsam mit Bergfreunden die umliegenden Berge und berichtete darüber in den Jahrbüchern des Alpenvereins 1931/32 - machte damit das Hüttengebiet bekannt und sorgte für Gäste. Dass Kauschka

nach der Vertreibung aus Reichenberg **in Kempten** ansässig wurde, ist eher der Bergsehnsucht geschuldet, als einem anderen Grund. Er sammelte alte Alpenvereiner aus dem Iser- und Riesengebirge um sich und hat damit mit der Wiener Gruppe einen wesentlichen Anteil an der Wiedererstehung des Österr. Alpenvereins Reichenberg nach dem Krieg. Dass er auch das Amt des **Hüttenwartes** übernahm und nun als Pensionist die Sommer in Sankt Jakob bzw. der **Neuen Reichenberger Hütte** verbringt, ist da logisch. Sein Engagement wird mit der Ehrenmitgliedschaft des Alpenvereins Reichenberg gewürdigt. 1960 stirbt Kauschka an Herzschlag im Stadtbus zu Kempten.

Neben seinen Verdiensten um den Alpenverein Reichenberg war Kauschka auch ein ausgezeichneter **Rodelsportler**, der **Feber 1914** als **Sieger die erste Europameisterschaft im Rodeln am heimischen Jeschken** gewann. In der Wintersportgruppe des Alpenvereins trainierte er Jugendliche und war so wesentlich an dem Erfolg sudetendeutscher Rodelsportler in der **Zwischenkriegszeit** beteiligt. Bei der 2. EM in **Schreiberhau/Schlesien** 1928 belegte er den **2. Platz**, bei den **Deutschen Meisterschaften** siegte er **1922** in **Braunlage/Harz**. Viele weitere hervorragende Platzierungen hat seinen Namen in der Geschichte des Rodelsports geschrieben. Auch beim **Skifahren** war Kauschka ein Meister. Er beherrschte neben dem üblichen **Langlauf** auch die **Abfahrtsdisziplinen** mit **Christiana**, aber auch im **Telemark-Stil**. Er siegte bei vielen Wettbewerben im Riesengebirge. Als Bergsteiger und Kletterer gelangen ihm im heimatlichen Fels des Isergebirges, aber auch im **Lausitzer Gebirge** mehr als **65 Erstbesteigungen** und

Erstbegehungen. Seine Besteigung des **Drachenfelsen** im Gebiet von **Großskal/Cesky Raj** - war der **Auftakt** der Erschließung des **Böhmischen Paradieses** für die **Felskletterer**. Sein **Sohn Manfred** Kauschka hat dies in der zweiten Hälfte der 30er Jahre durch **tollkühne Erstbesteigungen** dort fortgeführt. Heute noch von den tschechischen Bergsteigern anerkannt und auch ein bisschen beneidet.

Als ausdauernder Wanderer bestieg Kauschka den Hausberg Jeschken wohl mehr als **500 Mal** und gehörte damit zu den „Jeschkentitschen“, denen ein separater Tisch im **Gipfelberghaus** reserviert war. Der Literatur jedoch galt Kauschkas besondere Liebe. Er las viel und schrieb auch selbst. Seine **Gedichte**, in denen er sein Herz und die Liebe zu den Bergen offenbarte, wurden gern gedruckt und sind in mehreren **Gedichtbänden** nachlesbar. Zeitungsbeiträge und Aufsätze in den unterschiedlichsten Publikationen machten ihn weit über die Grenzen Böhmens hinaus bekannt. **1929** gewann er das **literarische Preisausschreiben** der **Deutschen Alpenzeitung** unter 200 Einsendern mit dem Aufsatz: **Unter den Mauern des Montblanc**. Unvergessen und unerreicht ist bis heute sein Hauptwerk „Wandern und Klettern“ von 1924, in welchem Kauschka die Schönheit der Heimat mit den sachlichen Informationen eines Kletterführers kombiniert.

Albrecht Kittler

2008 erschien von DI Albrecht Kittler eine 336 Seiten umfangreiche reichbilderte **Biografie** über **Rudolf Kauschka** in limitierter Auflage von 200 Exemplaren, wo noch einige **Restexemplare** um 40 Euro + Versand angeboten werden. Bestelladresse: kittler@online.de





Gedenkjahr 2018 – Die Bedeutung der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts für uns 1948 – davor/danach

Vortragsveranstaltung mit Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb im „Haus der Heimat“

Am Dienstag, den 5. Juni 2018, lud der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) zu einer weiteren Veranstaltung in der Vortragsreihe „Forum Heimat“ anlässlich des „Gedenkjahres 2018“ ein. VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller und VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann freuten sich, dass zahlreiche Interessierte in das Kulturzentrum „Haus der Heimat“ zum Vortrag von Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb gekommen waren, der zum Thema „Gedenkjahr 2018 – Die Bedeutung der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts für uns: 1948 – davor/danach“ referierte. Kapeller konnte dabei einige Ehrengäste begrüßen, darunter Domdekan Prälat **Karl Rühringer**, Gesandte **Dr. Susanne Bachfischer** (BMEIA), SPÖ-LAbg. **Dr. Kurt Stürzenbecher**, MinR **Dr. Kurt Wegscheidler** (Sozialministerium), OeNB-Präsident aD **Adolf Wala**, **Günter Ofner** (Familia Austria) sowie vom VLÖ-Vorstand Präsident **Dipl.-Ing. Rudolf Reimann**, den 1. VLÖ-Vizepräsidenten, LAbg. aD **Gerhard Zeihsel** sowie **Susanne Salmen** (Siebenbürger Sachsen).

In seinen einführenden Worten umriss Univ.-Prof. Rathkolb die Themenfelder seines Vortrages und bezog sich dabei auf sein aktuelles Buchprojekt, mit dem er beabsichtigt, die europäische Geschichte zwischen zwei Globalisie-

rungen darzustellen. Einen längeren zeitlichen Bogen dabei spannend, gab der Zeithistoriker interessante Einblicke in die europäische bzw. österreichische Geschichte und zeigte mögliche Ideen aus dieser historischen Reflexion auf. Ebenso ging Rathkolb auf aktuel-

neralsekretär Kapeller für die bestehende Zusammenarbeit und erwähnte dabei im Besonderen das gemeinsame „Zeitzeugenprojekt“ als wichtigen Eckpfeiler der **Kooperation** zwischen dem Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien und dem VLÖ. Weiters

verbindenden Charakter in einem gemeinsamen Europa zu unterstreichen.

Kein deutsches Wirtschaftswunder ohne Vertriebene

Durchaus auch kritisch beäugte Rathkolb die Tatsache, dass die Geschichte der Heimatvertriebenen, die anfänglich „unter extremen Rahmenbedingungen“ zu leiden hatten, auch in den Schulen viel zu wenig thematisiert wird und in der öffentlichen Wahrnehmung kaum vorhanden ist. Die Thematik der Vertreibung „ist ein wichtiger Faktor in unserer Geschichte“, genauso sei es wichtig, sich „mit allen Vertreibungen im 20. Jahrhundert auseinanderzusetzen, ohne Wenn und Aber“, wie der Zeithistoriker unterstrich. Die Gruppe der Heimatvertriebenen sei auch ein ganz wichtiger Faktor für die Entwicklung der Wirtschaft nach 1945 gewesen und so könne man durchaus die gut fundierte These aufstellen, „dass es ohne die Vertriebenen kein deutsches Wirtschaftswunder gegeben hätte“, so Rathkolb.

VLÖ-Generalsekretär Kapeller bedankte sich abschließend bei Univ.-Prof. Oliver Rathkolb für dessen Ausführungen und freute sich gemeinsam mit VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, ihn mit der „Silbernen Ehrennadel des VLÖ“ auszeichnen zu dürfen.



Auf dem Foto v. l. n. r.: Zeihsel, Rathkolb, Kapeller, Reimann und Stürzenbecher.

le Themenbereiche bzw. internationale Konfliktsituationen ein und fand dabei durchaus auch kritische Worte die Handlungsfähigkeit der EU betreffend. Zeitzeugenprojekt und Neuauflage der „Parlamentarischen Gedenkreisen“ Univ.-Prof. Rathkolb, der im Jahr 2014 auch **Festredner** im Parlament anlässlich des 60-jährigen Bestehens des VLÖ war, bedankte sich bei VLÖ-Ge-

regte Rathkolb eine baldige **Neuaufgabe** der sogenannten „Parlamentarischen Gedenkreisen im Gedenkjahr 2005“ an, die damals von Kapeller in seiner Abgeordnetenfunktion initiiert wurden, um die Lebensumstände der heimatverbliebenen deutschen altösterreichischen Volksgruppen in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie zu beleuchten und den völker-



Rudolf Reimann und Norbert Kapeller überreichten an den Vortragenden Professor Rathkolb die Silberne Ehrennadel des VLÖ.



Norbert Kappeller bei der Diskussionsleitung.

Wir haben gelesen

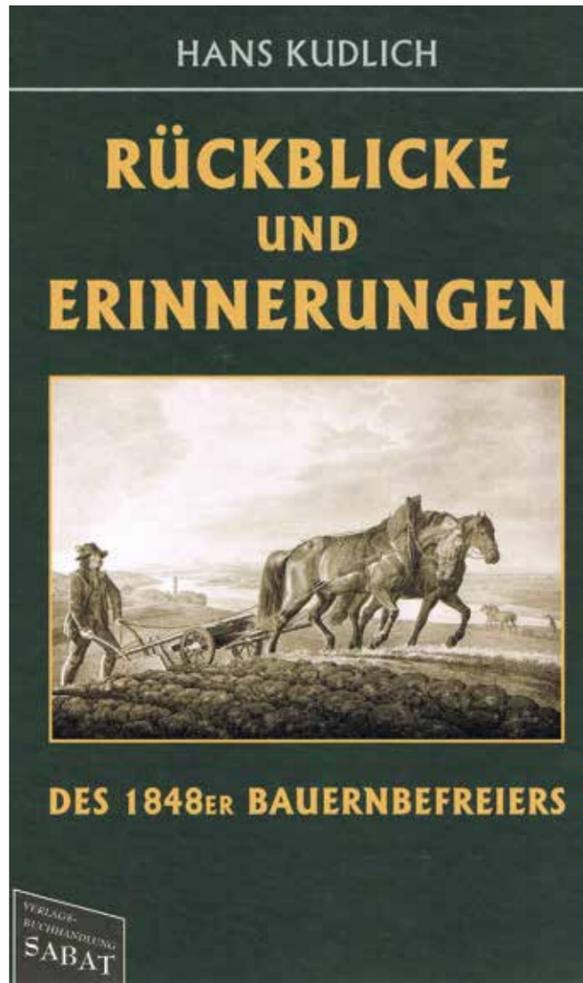
Rückblicke und Erinnerungen des 1848er Bauernbefreiers

Eines der zahlreichen Jubiläen, die das Jahr 2018 zu bieten hat, betrifft das Jahr 1848, das unzweifelhaft mit dem Namen Hans Kudlich verbunden ist. Anlässlich dieses Jahrestages tourt ja die Wanderausstellung „Bauernbefreier Hans Kudlich“ durch die Lande – nachdem sie im Mai vielbeachtet im Wiener Palais Pálffy gastierte und danach in Klagenfurt zu sehen war, übersiedelt sie für den ganzen Sommer nach Kremsier / Kroměříž.

„Das Jahr 1848 ist wohl das wichtigste in der Geschichte der österreichischen Völker. Erst seit 1848 sind neben Regenten, Adel und der hohen Geistlichkeit auch die Bürger und Bauern berechtigt, einen, wenn auch nur sehr bescheidenen Anteil an der gesetzgebenden Gewalt auszuüben und das jährliche Budget zu bewilligen.“ (aus dem Vorwort)

Der Name des großen 1848er Freiheitskämpfers und Bauernbefreiers Hans Kudlich (1823–1917) ist heute – trotz des angesprochenen 170 Jahre-Jubiläums – etwas in Vergessen-

heit geraten. Seine 1873 erstmals erschienenen „Rückblicke und Erinnerungen“ sind eine Rechtfertigungsschrift über sein Wirken während der österreichischen Revolution von 1848 und im ersten österreichischen Reichstag in Wien. Dort war er nicht nur der Antragsteller auf Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse, sondern auch die treibende Kraft, dass der Antrag am 7. September 1848 Gesetz wurde. Einen Monat später brach das Verhängnis über Wien herein. Das liberale Bürgertum wurde geschlagen und die Reaktion unter Windisch-Grätz triumphierte. Kudlich wurde als Hochverräter verfolgt und 1853 wegen des Versuches eines Umsturzes der Verfassung, Aufwiegelung der



Bauern und Beteiligung an Aufständen zum Tode verurteilt, woraufhin er ins Ausland fliehen musste. Seine Befreiungstat aber, die das Landvolk von Untertanen zu vollwertigen Staatsbürgern machte, blieb bestehen.

Kudlichs „Rückblicke und Erinnerungen“ sind ein einzigartiges und fesselndes Zeitdokument eines Beteiligten an den Wiener 1848er-Revolutionen, welche den Völkern Österreichs trotz mancher Rückschläge letztendlich die Freiheit brachten.

Hans Kudlich
Rückblicke und Erinnerungen
des 1848er Bauernbefreiers

3 Bände in einem Band
Hardcover, 480 S.
Format: 22,5 x 15,5 cm
Preis: 29,95 € (zzgl. 5 € Versandkosten,
innerhalb D versandkostenfrei)
ISBN 978-3-943506-44-0
Verlagsbuchhandlung Sabat, Blaicher
Str. 49, 95326 Kulmbach, Deutschland
www.vb-sabat.de; E-Mail: kundenservice@vb-sabat.de

Damit kein Gras drüber wächst

Böhmische Geschichte und Geschichten für die Enkel erzählt - Von Rudolf Jansche

Wo liegen die wirklichen Ursachen der Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer angestammten Heimat nach 1945? Sie reichen gut eintausend Jahre zurück. Was lief schief in dieser Zeit? Welche Fehler und Verirrungen gab es auf Seiten der Tschechen und Deutschen? Der Autor schaut aber nicht nur zurück, sondern lenkt den Blick auch in die Zukunft. Zu Beginn dieses Jahrhunderts gibt es zwar viele Zeichen guten Willens, aber von einer wirklichen Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen ist man noch weit entfernt. Was ist zu tun?

Der Autor und Zeitzeuge, der als Jugendlicher die Vertreibung aus seiner Heimatstadt Görkau (Jirkov) in Nordböhmen erlebt und überstanden hat, erzählt Episoden der eigenen und böhmischen Geschichte. Die Dialoge mit den Enkeln machen die Vergangenheit lebendig und neugierig auf die noch zu gestaltende Zukunft. Das Buch gibt dazu Anregungen. Es ist eine für die Erlebnisgeneration und ihre Nachkommen spannende Geschichte, aus der zu lernen wäre und über die kein Gras wachsen darf.



„Ein verdienstvolles Werk über die böhmische Geschichte, das mit profundem Wissen, mit Liebe zum Detail, großer Fairness gegenüber dem tschechischen Volk und nicht zuletzt mit einer guten Prise Humor die historische Tiefendimension der Vertreibung der Sudetendeutschen ausleuchtet.“

Prof. Dr. Dr. Alfred-Maurice de Zayas
Taschenbuch, 576 Seiten, 20 Abbildungen, **3. Auflage Mai 2018**, erschienen im Verlag Inspiration Un Ltd., Berlin; ISBN 978-3-945127-247; € 16,90; zzgl. etwaiger Versandkosten

Städtewappen

Freudenthal/ Bruntál

Land: Schlesien

Landkreis: Freudenthal

Einwohner 1910:

8.066 (davon 7.939 Deutsche)

Einwohner 1930:

9.676 (davon 9.031 Deutsche)

Einwohner 1939: 10.126

Einwohner 1947: 6.348

Freudenthal soll bereits im 12. Jahrhundert erwähnt und 1213 zur Stadt erhoben worden sein. 1223 wurde Mährisch-Neustadt das Freudenthaler Stadtrecht erteilt. 1247 erneuerte der mährische Markgraf Przemyslaw (der spätere König Ottokar II.) die Privilegien. Seit 1377 gehörte Freudenthal zum Fürstentum Troppau-Ratibor, später wechselte die Obrigkeit, 1609

kam es in den Besitz der Freiherren von Würben (Wrbono), die sich bis zur Konfiszierung ihrer Herrschaft im Jahre 1621 nach Freudenthal nannten. 1624 vererbte es Karl von Österreich, Bischof von Breslau und Brixen und Deutschmeister, dem Deutschen Ritterorden. Das älteste Siegeltypar mit der Umschrift: SIGILLVM.CIVITATIS.FREIDENTHAL.1562 zeigt ohne Schild einen Bergknappen mit einem Bergschlegel über der rechten Schulter, sich auf eine Seifenkratze in der linken Hand



stützend, flankiert von Bäumchen und blühenden Sträuchern, die angeblich den Namen Freudenthal« wiedergeben sollen, eine These, die schon Widimsky verworfen hat. Das gleiche Siegelbild trägt auch das Typar von 1624 SI-

GILLVM.DER.STAT.FREVDENTAL.VSW. sowie das von 1651 SIGILLVM.CIVITATIS.FREIDENTALENSIS. Dagegen zeigt das von 1652 einen Bergknappen mit einem Keil in der rechten und einem Schlegel über der Schulter in der linken Hand, im Hintergrund

eine Landschaft mit Bäumen, rechts mit einem Stolleneingang, Umschrift wie 1651, sowie das von 1681, 33 mm Ø. Später wurde aus einem Bergknappen in Arbeitskleidung ein Bergmann in Festtracht; so beschreibt man das Wappen als: in Blau auf grünem Boden zwischen silbernen Felsen ein Bergmann im schwarzen Rock und schwarzer Kappe, mit weißem Beinkleid und geschulterter Spitzhacke in der rechten Hand; Widimsky führte einen grün gekleideten Bergmann. Auf den Schützenmedaillen von 1889 und 1907 wurde auf den Schild ein gekrönter Helm mit Helmdecken und gekreuzten Bergeisen und Schlegel gestellt. Die Behauptung, dass das Wappen von König Ottokar II. verliehen wurde, entbehrt jeglicher Grundlage.

Wir haben gelesen

Eine Absage an jegliches Kollektivschuld-Denken

Die Autobiographie des Havel-Freundes Tomáš Halík, der sein 70. Lebensjahr vollendet hat

Nun hat auch für ihn sein achtens Lebensjahrzehnt begonnen: Der ehemalige tschechische Untergrundpriester Professor Tomáš Halík, am 1. Juni 1948 als Sohn eines Prager Literaturhistorikers geboren, enger Freund des Nachwendepäsidenten Václav Havel und von diesem einst als möglicher Nachfolger auf der Burg ins Gespräch gebracht, verknüpft seine Autobiographie mit grundlegenden theologischen Fragen und mit einem Einblick in seine inneren Krisen und Konflikte. Ein spannendes Zeitdokument: Als Halíks Eltern ihren Erstgeborenen aus der Geburtsklinik nach Hause holten, begannen in der Goldenen Stadt die Glocken zu läuten, Kanonen feuerten Salven ab und im Dom Sankt Veit stimmte Erzbischof Josef Beran das vom neuen Staatspräsidenten Klement Gottwald, dem Kommunistenführer, bestellte Te Deum an. Der Glockenklang war das Sterbeläuten der demokratischen Tschechoslowakei. Der Februar-Putsch war nun endgültig vollzogen. Aus dem Freundeskreis der Familie Halík begannen nach und nach viele Tschechen zu verschwinden – einige ins Exil, andere ins Gefängnis. „Die Verfolgung der Kirche und die allgegenwärtige brutale anti-kirchliche und anti-religiöse Propaganda gewannen bei uns eine weitaus größere Intensität als in allen Nachbarländern des ‚sozialistischen Lagers‘, die Sowjetunion mit eingerechnet“, wird Tomáš Halík später

resümieren. Für sudetendeutsche Leser ist vor allem seine Tätigkeit als Leiter der Tschechischen Christlichen Akademie in der Nachwende-Ära von Interesse. Der Theologe war, im Gegensatz zu vielen seiner Landsleute, nie mit dem unmoralischen Prinzip der „Kollektivschuld“ und der „Kollektivstrafe“ einverstanden. „Ich habe niemals verstanden, wie jemand die Nachkriegsverbrechen an der Zivilbevölkerung damit entschuldigen kann, dass andere Deutsche bei uns während des Krieges Verbrechen an Tschechen begangen haben, und wie jemand damit argumentieren kann, von welchen Opfern es mehr oder von welchen es weniger waren“, schrieb Halík. „Für Verbrechen soll gerechterweise der Verbrecher bestraft werden, das Töten Unschuldiger ist moralisch unter keinen Umständen zu rechtfertigen, und erst recht nicht nach Kriegsende.“ Und das hörte man in Prag nicht gerne, auch nicht nach der „Samtenen Revolution“: Dass jene „heldenhaften Partisanen“, die nach dem Krieg in die sudetendeutschen Gebiete „plündern und morden“ gingen, des Öfteren aus den Reihen de-



rer stammten, die dadurch ihre eigene Kollaboration oder Feigheit während der deutschen Besetzung verdecken mussten, während jene, die das Prinzip der „Kollektivschuld“ gegenüber den Deutschen ablehnten, häufig aus Familien stammten, die vom Terror der Gestapo betroffen waren. Und Halík erinnert daran, dass diejenigen, die Terror der sogenannten tschechischen „Nationalgarden“ ausgesetzt waren, zu

einem großen Teil Greise, Frauen und Kinder, die sich keiner Verbrechen schuldig gemacht hatten, waren. Der ehemalige Untergrundpriester warnt vor einer einseitigen Geschichtsbetrachtung, die sich auch in die Reihen tschechischer katholischer Theologen und Laien eingeschlichen hat: „Und wenn wir den Sudetendeutschen vorwerfen, dass sie zu einem großen Teil der nationalsozialistischen Ideologie geglaubt haben, vergessen wir dabei nicht, welch hoher Prozentsatz unserer Leute kurz darauf einer weiteren totalitären Ideologie geglaubt hat – dem Kommunismus? Darüber hinaus war das in einer Zeit, als die Verbrechen des Stalinismus schon bekannt waren – während zu der Zeit, als Anfang der dreißiger Jahre in den Sudeten sich die nationalsozialistische Ideologie verbreitete, die schlimmsten Verbrechen der Nationalsozialisten noch gar nicht stattgefunden hatten.“ All diese Überlegungen, gibt Professor Halík in seinen Erinnerungen zu Protokoll, hätten ihn dazu geführt, die Dinge mit etwas anderen Augen zu sehen, als es in seiner tschechischen Heimat lange üblich gewesen sei. **(fac)** Tomáš Halík: „All meine Wege sind DIR vertraut- Von der Untergrundkirche ins Labyrinth der Freiheit“ (Übersetzung aus dem Tschechischen), Neuausgabe 2018, Verlag Herder, ISBN 978-3-451-03112-0, 12,00 EUR (D), 12,40 EUR (A).

Was bleibt, ist die Liebe Von Beethovens Mutter bis Kafkas Braut

Mutterliebe und Partnerliebe, Eigenliebe, Hassliebe und »verbotene« Liebe – an prominenten Beispielen geht Spurensucher **Dietmar Grieser** der Frage nach: Was macht die Liebe aus? Was können wir aus dem Beziehungsglück, aber auch aus Beziehungskonflikten von anderen lernen? Der 16-jährige Beethoven verliert mit dem Tod der Mutter seine beste Freundin; Thronfolger Franz Ferdinand bietet in puncto Brautwahl sogar dem Kaiser die Stirn; und was hat die Entstehung des US-Kultfilms »Casablanca« mit einer mysteriösen Hochzeitsreise ins Wien von 1938 zu tun? »Massenmörderin« Agatha Christie lernen wir als hingebungsvolle Gattin, Erich Kästner als verzärteltes Muttersöhnchen kennen. Wer sich für komplizierte Partnerschaften interessiert, kommt an Franz Kafka und Bertolt Brecht, Benjamin Britten und Richard Gerstl nicht vorbei. Und kann das Zusammenleben mit einem geliebten Haustier das menschliche Miteinander ersetzen?

Dietmar Griesers Spurensuche von der Liebe auf den ersten Blick bis zur Liebe über den Tod hinaus – ein Buch zum Verlieben.

1. Auflage, gebunden, 272 Seiten, ISBN-13: 978-3990501368, Preis: € 25,- (A), Verlag Amalthea Signum (www.amalthea.at)

Über den Autor: Dietmar Grieser, 1934 in Hannover geboren, wurde 2017 mit dem Kulturpreis in der Sparte Literatur und Publizistik geehrt.

Der Autor und Journalist lebt seit 1975 in Wien, zahlreiche Werke wurden in mehrere Sprachen übersetzt und etliche für Fernsehproduktionen verfilmt. Sein Werk umfasst an die 50 Buchtitel, zuletzt veröffent-



licht wurden Wege, die man nicht vergißt (2015) und Landpartie (2013) - beide Amalthea.

Für sein literarisches Schaffen wurde Dietmar Grieser mit Ehrungen wie dem Eichendorff-Literaturpreis (1987) oder dem Donauland-Sachbuchpreis (1991) sowie mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich (2014) bedacht.

Am 2. Juni 2017 wurde Dietmar Grieser in Augsburg der **Sudetendeutsche Kulturpreis für Literatur verliehen**.

Das Komitee würdigte Dietmar Griesers „unverwechselbaren Stil“, der „die Lektüre seiner Werke zu einem hoch ästhetischen Erlebnis“ mache.

Kreuzbergtreffen der Südmährer in Kleinschweinbarth

Das diesjährige Kreuzbergtreffen in Kleinschweinbarth (Gemeinde Drasenhofen) begann am Sonntag, den 3. Juni, um 10 Uhr, mit dem Einzug der Fahnen und der Festgäste zum Gedenkstein der Vertreibung von 1945. Für die musikalische Gestaltung sorgte die Musikgruppe „Weinviertler Buam“, die auch später beim Kirtag im Dorfwirtschaftshaus aufspielten.

Diesmal gab es erstmals keine Hl. Messe, sondern einen Wortgottesdienst, gehalten von Diakon Erich Wagner aus Phyra am Buschberg. Nach dem würdigen Wortgottesdienst moderierte Hans-Günter Grech das anschließende Gedenken. Dieses begann mit der Kranzniederlegung durch Günter Flatischler und Erich Wolfram vom ÖKB. Die Musik spielte dazu das Lied „Vom guten Kameraden“.

Grußworte wurden gehalten vom Bürgermeister von Drasenhofen, zu dessen Gebiet der Kreuzberg gehört, **Reinhard Künzl**, vom stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesverband e.V., **Steffen Hörntler**, von der Bezirkshauptfrau **Mag. Gerlinde Draxler**, vom Präsidenten des Niederösterreichischen Landtages, **Mag. Karl Wilfing** (ehemaliger Bürgermeister von Poysdorf), und



Auf dem Foto von links: Hans-Günter Grech, Franz Longin, Ing. Reiner Elsinger und Ing. Norbert Kapeller.

abschließend von **Franz Longin**, dem Sprecher des Südmährischen Landschaftsrates.

Begrüßen konnte **Dkfm. Hans-Günter Grech** (Obmann des Kulturverbandes der Südmährer in Österreich) als weitere Ehrengäste den Präsidenten der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft e.V., **Reinfried Vogler**, den Generalsekretär des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), **Ing. Norbert Kapeller**, aus Poysdorf Bürgermeister **Thomas**

Griessl, aus Reingers Bürgermeister **Andreas Kozar**, die Bürgermeister a. D. **Hubert Bayer** und **Karl Schlemmer**, den Verantwortlichen für den Südmährerhof, **Ing. Reiner Elsinger**, die Obfrau des Südmährer-Museums in Laa/Thaya, **Brigitta Appel**, den Kreisbetreuer für Znaim, **Wolfgang Daberger**, die Vertreter der jungen und mittleren Generation (JMG), die Vertreter des Österreichischen Kameradschaftsbundes (ÖKB), des Roten Kreuzes, der Freiwilligen Feuerwehr, den Kreuzbergpfleger **Rudi Hahn** sowie weitere verdienstvolle

Südmährer. Nach den Grußworten der Festredner wurden durch Ing. Norbert Kapeller zwei verdiente Südmährer mit der **Goldenen Ehrennadel des VLÖ** geehrt, nämlich **Ing. Reiner Elsinger** und **Franz Longin**, nachdem Kapeller die Verdienste der Geehrten hervorhob. Das Kreuzbergtreffen endete mit dem Lied „Kein schöner Land...“ mit der Südmährerstrophe sowie der Niederösterreichischen Landeshymne.

Die Ehrengäste wurden anschließend vom Bürgermeister aus Drasenhofen, Reinhard Künzl, zu einem Empfang im Gemeindeamt eingeladen. Um 14:30 Uhr sollte der **Kirtag** in Kleinschweinbarth mit dem Aufzug des Jungburschen und den Eintänzern beginnen. Dies wurde jedoch leider durch ein kurzes Gewitter verzögert. Doch nachdem der Tanzboden vom Wasser befreit worden war und Tische und Bänke getrocknet wurden, stand dem gemütlichen Ausklang des Kreuzbergtreffens nichts mehr im Wege.

Nur wenige ließen sich vom Regenguss vertreiben, sodass ein fröhliches Beisammensein möglich war. Erst am Abend verließen die letzten Gäste den Dorfwirt, und viele freuen sich schon auf das nächste Treffen im nächsten Jahr.

Dreifaltigkeitssonntag im Waldviertler Reingers

Am Sonntag, dem 27. Mai 2018, hat die Gemeinde Reingers den traditionellen Dreifaltigkeitssonntag gefeiert. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mahnmahl der Heimatvertriebenen aus dem **Kreis Neubistritz / Nová Bystřice** ein Kranz zum Gedenken an die Opfer der Vertreibung niedergelegt. **Franz Longin**, Sprecher der Südmährer wies in seiner Ansprache auf das Bedürfnis seiner Volksgruppe darauf hin, wie wichtig die Erhaltung des Friedens sei und dass aus der Geschichte und dem Schicksal der Sudetendeutschen zu lernen sei. Bgm.



Auf dem Bild (v. li. n. re.): Bgm.a.D. ÖKR Erich Frasl, Frau Kubat, Jaroslav Kubat (ehem. Vizebürgermeister Oberbaumgarten), VS-Dir. Andrea Kellner und Vizebgm. Karl Proll und weitere Ehrengäste.

Andreas Kozar ging in seiner Rede auf die Grundsteinlegung der Klosterkirche vor 350 Jahren ein, in der die Sudetendeutschen wie auch die Bevölkerung von Reingers bis zur Vertreibung alljährlich ihre Wallfahrt gefeiert haben. Ein kleiner, aber feiner Regionalmarkt, Pferdekutschenfahrten in das verschwundene Dorf Romau / Romava (einst 300 deutsche Bewohner) und ein Frühschoppen mit „Ferdinand und den Ameisen“ haben den Dreifaltigkeitssonntag bei Kaiserwetter zu einer in jeder Weise gelungenen Veranstaltung werden lassen.

Bayern: SPD-Landtagsfraktion gibt Empfang für Heimatvertriebene

Die SPD-Landtagsfraktion veranstaltete ihren 11. Empfang für Heimatvertriebene, Flüchtlinge und Aussiedler am Sonntag, dem 17. Juni um 14 Uhr im Bayerischen Landtag. Die Veranstaltung fand drei Tage vor dem bundesweiten Gedenktag an Flucht und Vertreibung und dem Weltflüchtlingstag der Vereinten Nationen sowie eine Woche vor dem Bayerischen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung statt.

Im Mittelpunkt der Begegnung unter dem Motto „Niemals Mauern, son-



Auf dem Bild links: Die diesjährigen Preisträger des SPD-Vertriebenenempfangs. Auf dem Bild rechts: Laudator Volkmar Halbleib würdigte das fruchtbare Engagement der Donauschwaben mit ihrem „Haus der Donauschwaben“.

„Niemals Mauern, sondern nur Brücken!“ (Papst Franziskus) sollte die Auszeichnung von Persönlichkeiten, Initiativen und Projekten stehen, die Brücken der Verständigung und Versöhnung zwischen Deutschen und ihren Nachbarn in Mittel-, Ost-



und Südosteuropa bauen, das kulturelle Erbe der Vertriebenen bewahren und in Erinnerung rufen oder einen vertriebenenpolitisch motivierten Beitrag zur Integration von Flüchtlingen leisten.

Das Programm des Empfangs im Detail war wie folgt: Begrüßung; Verleihung des **Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises** durch die **Seligler-Gemeinde** an **Michaela Marksová**,

ehemalige tschechische Arbeits- und Sozialministerin; Auszeichnung als Brückenbauer für **Haus der Donauschwaben**, Haar, djo – Deutsche Jugend in Europa, **Erwin Vollerthun**, Krumbach; Grußworte. Die musikalische Umrahmung gestaltete das Bläserensemble „Hofer Blech“.

Fotos: SPD Bayern

30-jährige Patenschaftsfeier der Stadt Poysdorf und des Kreises Nikolsburg

Etwas ganz Besonderes ließen sich dem Anlass entsprechend die Verantwortlichen der Gemeinde Poysdorf und des Kreisrates zur 30-jährigen Patenschaftsfeier einfallen. Eigentlich wurde heuer bereits die 31. Wiederkehr des Patenschaftsvertrages gefeiert, jedoch wären aber voriges Jahr der Bürgermeister und andere Honoratioren von Poysdorf zu diesem Jahrestag verhindert gewesen. Um 15:45 Uhr trafen sich alle Teilnehmer der Patenschaftsfeier am Parkplatz vor dem Kolping-Haus zu einer **Traktorfahrt durch Poysdorf**. Sechs Traktoren mit Personenanhängern fuhren durch die Poysdorfer Kellergassen und anschließend in die Südmährerstraße in der Siedlung Süd. Dort steht seit deren Eröffnung ein Gedenkstein, der auf die Patenschaft hinweist. **Oskar Sollan** (Wurzeln in Unter-Wisternitz) stellte die Patenschaft vor und erklärte, wie es zu dieser Gründung kam. Die Gedenkfeier wurde untermauert von einem Bläserensemble, das später dann auch im Reichensteinhof für die musikalische Gestaltung sorgte. Die Traktorfahrt ging dann weiter zum Poysdorfer Friedhof, wo das jährliche **Totengedenken** stattfand. Nach einigen Gedenkworten durch den Bür-



germeister **Thomas Griessl** und durch **Franz Schneider** für den Kreis Nikolsburg trug Christi Sollan ein Gedicht vor. Mit einem Gebet endete das Totengedenken. Die Traktorfahrt endete schlussendlich beim Reichensteinhof, wo die Festsitzung stattfand. Nach einem Musikstück durch das Bläser-Ensemble stellte Oskar Sollan die Stadt Poysdorf und den Kreis Nikolsburg in einer **Foto-Präsentation** vor, die bei den ca. 100 Besuchern sehr gut ankam. Bürgermeister Thomas Griessl und **Ulrike Mayerhofer** für die Stadt Poysdorf, **Franz Longin**, **Ernst Hübel** und **Adelheid Bender-Klein** für den Kreis Nikolsburg unterschrieben die Erneuerung der Patenschaft in einer dem Anlass entsprechend schön gestalteten Urkunde. **Franz Longin**, der Sprecher

der Südmährer, hielt die **Festrede**, in der er darlegte, wie es vor 31 Jahren zu dieser Patenschaft gekommen war und bedankte sich herzlich für diese.

Zum Abschluss der **Festsitzung** ehrte der Kreis Nikolsburg durch **Adelheid Bender-Klein** zwei verdiente Südmährer: **Heinrich Fischer** erhielt für seine 20-jährige Arbeit als Verbindungsmann für Ober-Wisternitz eine Ehrenurkunde. **Franz Nuss** erhielt für 30 Jahre Mitarbeit in verschiedenen Funktionen für Südmähren das große Ehrenzeichen in Gold. Alle Mitarbeiter wurden für die Gestaltung der Festsitzung vom Bürgermeister mit Poysdorfer Wein bedankt. Die Festsitzung endete mit dem Lied „Kein schöner Land ...“, die zweite Strophe wurde mit dem Südmährertext gesungen. Bürgermeister Thomas Griessl lud anschließend zum Buffet ein, auch der vorzügliche Poysdorfer Wein konnte verkostet werden. Erst nach 23 Uhr verließen die Gäste den Festsaal. Der Kreis Nikolsburg bedankt sich nochmals bei der **Stadtgemeinde Poysdorf** für die Ausrichtung der sehr gelungenen Feier und die **vorbildliche Ausführung der Patenschaft!**



Leserbrief an die Neue Zürcher Zeitung gesendet

Böhmisches Glas erobert die Welt

In ihrem Bericht „Böhmisches Glas erobert die Welt“ über die Firma Lasvit aus Haida, oder Nový Bor, wie der Ort seit der Vertreibung der Deutschen heißt, wäre es recht und billig gewesen, darauf hinzuweisen, dass die Glasverarbeitung dort, im deutsch besiedelten Nordböhmen von Deutschen gegründet und entwickelt wurde. 1889 wurde dort nach dem Vorbild deutscher Gewerbeschulen die Glasfachschule Haida gegründet. Wenn wir Deutschen diese Gebiete schon nicht wieder bekommen, dann sollten die nunmehrigen Bewohner wenigstens anerkennen, dass die Deutschen, welche in ihrer fast 1000-jährigen Vorherrschaft in Böhmen niemals einen Tschechen vertrieben haben, neben vielen anderen Fertigkeiten auch die Kultur der Glasverarbeitung gebracht haben. Wenn die Tschechen es nicht tun, dann sollte doch die NZZ den Mut dazu haben.

M. Aden, per E-Mail

Gedenkfeier

Einige Gedanken zur Ausgabe der „Sudetenspost“ Juni 2018 Folge 6. Die Sude-

tenpost ist für uns Sudetendeutsche eine zuverlässige Quelle an aktuellen, politischen und geschichtlichen Informationen. In der letzten Ausgabe waren die Berichte „Was man in London gerne verschweigt“ und „Der vergessene Held aus dem Schönhengstgau“, nicht zu vergessen den Bericht über den Sudetendeutschen Tag, besonders interessant.

Der Sudetendeutsche Tag ist für die Veranstalter erfolgreich verlaufen, aber einige Dinge möchte ich doch ansprechen. Warum wird der Witikobund ausgegrenzt und diskriminiert? Ich habe die Ziele dieses Bundes gelesen und kann daran nichts Ehrenrühiges feststellen, denn diese Ziele sind ja seit Jahrzehnten auch die der SL gewesen. Denken wir nur an die Verurteilung der Beneš-Dekrete. Wenn sich die Auffassungen der SL Führung gegenüber dem Witikobund geändert haben, so ist das allein der SL zuzuschreiben. Wo bleibt die Demokratie und Toleranz, auch andere Meinungen gelten zu lassen und zu respektieren?

Selbst der Landsmann Reinfried Vogler war einmal (1984 bis 1985) Vorsitzender des Witikobundes. Daß man an einem Sudetendeutschen Tag den Vorsitzenden des Witikobundes Felix Vogt-Gruber aus dem Saal verwiesen hat, war für mich nicht nachzuvollziehen. Nie hätte ich gedacht, dass die SL zu einer solchen Maßnahme fähig gewesen wäre.

Dass das Problem der Satzungsänderung noch nicht geklärt ist, war dem Bericht ebenfalls zu entnehmen und wird scheinbar nicht mehr ernst genommen und übergangen, ganz im Sinne der tschechischen Regierung, die sich über einen Verzicht der Sudetendeutschen auf Heimat und Eigentum nur freuen kann. Warum sah das in den vergangenen 70 Jahren ganz anders aus?

Außerdem ist mir noch aufgefallen, daß der Wiener Kardinal Christoph Schönborn mit der Aussage, die Sudetendeutschen sollten froh sein, vom Kommunismus verschont geblieben zu sein, offenbar die in die „Sowjetzone“ vertriebenen

Suchmeldung des VLÖ-Archivs

Gesucht werden nicht benötigte Ausgaben der Zeitschrift „Ruf der Heimat“ – Kampfblatt der Sudetendeutschen Jugend Wiens, ab den 1956er Jahren – später „Zeitschrift der heimatvertriebenen Jugendorganisationen in Österreich“ bis 1964.

Kontakt: SLÖ, Steingasse 25, 1030 Wien; E-Mail: office@sudeten.at; Tel.: 01/7185919 (Montag bis Donnerstag von 9 bis 13 Uhr)

Terminhinweis:

Enthüllung des Denkmals für die Opfer aller kriegserischen Konflikte und Nachkriegsleiden im Gratzener Bergland

Datum: Samstag, 14. Juli 2018

Ort: Bei der Kirche zum Hl. Ägidius in Deutsch-Reichenau bei Gratz (Rychnov u Nových Hradů)

Programm

9.40 Uhr: Sammlung der Teilnehmer am Reichenauer Dorfplatz

10.00 Uhr: Tschechisch-deutsche Heilige Messe in der Kirche zum Hl. Ägidius

11.00 Uhr: feierliche Enthüllung des Denkmals vor der Kirche

12.00 Uhr: Gemeinsames Mittagessen bei Live-Musik

Sudetendeutschen vergessen zu haben scheint, zu denen auch ich gehöre.

Christiane Büttner, per E-Mail

Die Sudetendeutschen und der Fanatismus

„Wir sind nicht mehr zu fanatisieren“, sagte Bernd Posselt, der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, auf dem diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Augsburg. Damit verunglimpft er nicht nur alle seiner Vorgänger im Amt, sondern die Sudetendeutschen insgesamt. Denn diese waren noch nie fanatisiert, haben vielmehr nur auf ideelle und materielle Wiedergutmachung für das ihnen von den Tschechen angetane Unrecht gepocht. Auf Wiedergutmachung, insbesondere beim Straffreistellungsgesetz und bei der Eigentumsproblematik, warten die entrechteten, enteigneten, (ab dem 10. Lebensjahr) zur Zwangsarbeit verpflichteten und schließlich vertriebenen Sudetendeutschen bis auf den heutigen Tag. Das aber scheint Herr Posselt mit seiner maximalen Anbiederungsrhetorik in Richtung der Tschechen, der freilich für die Sudetendeutschen nicht die minimalsten Erfolge gegenüberstehen, vergessen zu haben.

Dr. Walter Kreul, Germering/D.

Tribüne der Meinungen



Augsburger Kollekte für Brünnner Kirche

Den Grundstein hatte der emeritierte Papst Benedikt XVI. bei seinem Brünn-Besuch am 27. September 2007 gesegnet: Inmitten von Plattenbauten entsteht im Stadtteil Lesná der mährischen Metropole, initiiert von Gläubigen, eine neue Kirche, die der seliggesprochenen Ordensfrau Restituta Kafka geweiht werden soll. Dem Kirchenbau kommt die Kollekte des Pontifikalamtes während des diesjährigen

Sudetendeutschen Tages in Augsburg zugute: 3.276,16 Euro.

Aufgerundet um Einzelspenden und einen vom Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde bereitgestellten Betrag, konnten Anfang Juni insgesamt 5.000 Euro der zuständigen Pfarrei übergeben werden. „Die Besucher des Sudetendeutschen Tages bringen damit ihre Verbundenheit mit der alten Heimat und ihr Interesse an den derzeitigen Entwicklungen zum Ausdruck“, sagte Monsignore Dieter Olbrich, Präses für die Seelsorge an den sudetendeutschen Katholiken. Die Verbindungen nach Böhmen, Mähren und Schlesien bezögen sich eben nicht nur auf die Geschichte, sondern auch auf heute.

Die Bauarbeiten in Brünn verlaufen, wie bei einer Besichtigung der Baustelle mitgeteilt wurde, nach Plan. Der Turm der Kirche ist bereits zu erkennen. Für das gesamte Projekt wird mit Kosten von umgerechnet vier Millionen Euro gerechnet. Drei Millionen sind bereits, vornehmlich durch Spenden, zusammengekommen. Ein Termin für die Weihe des Gotteshauses steht allerdings noch nicht fest. Das Bild zeigt Pfarrer Pavel Hověz bei seiner Führung der Baustelle.

Foto: Ackermann-Gemeinde

Südmährertreffen in Geislingen a. d. Steige

Liebe Landsleute, auch 2018 wollen wir wieder mit dem Bus zum Jahrestreffen der Südmährer in unsere Patenstadt nach Geislingen/Steige fahren.

Abfahrt: **Freitag, 27. Juli um 8.00 Uhr** vom Wiener Westbahnhof (Zustieg entlang der Westautobahn bis Linz möglich)

Rückfahrt: Montag, 30. Juli, mit Ankunft in Wien gegen 19.00 Uhr.

Neben dem offiziellen Programm des Heimattreffens wird eine komfortable Anreise mit lustigen Gstanzln und G'schichterln, Samstag früh eine heiter besinnliche Morgenfeier beim Ostlandkreuz, eine Likör- und Whiskyverkostung bei unserer Wirtsfamilie in Nellingen sowie ein gemütlicher Ausklang mit Musik und frohen Liedern am Sonntagabend geboten.

Bitte weitersagen, macht Werbung bei euren Freunden und Verwandten. Es



warten vier interessante, anregende und unterhaltsame Tage auf uns! Fragen und Anmeldungen bei Hans-Günter Grech unter der Mobiltelefonnummer 0664-414 93 75 bzw. per E-Post: hg.grech@gmx.at

Ein Egerländer aus Ostpreußen

Die Volksgruppe trauert um Professor **Dr. Rudolf Fritsch**, Träger des Großen Kulturpreises 2015 der SL und seit 2006 Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaft und Künste. Der nach langer Krankheit am 12. Juni in München Verstorbene war, wenn man das so sagen kann, ein Egerländer aus Ostpreußen, geistig zu Hause in beiden Regionen. Fritsch wurde am 30.

September 1939 im ostpreußischen Johannesburg geboren, dort lebte sein aus dem Fritsch-Hof in Putschirn (Kreis Karlsbad), der eine Reihe markanter Persönlichkeiten hervorgebracht hat, stammender Vater. Er studierte Mathematik und Physik und war von 1981 bis 2004 Mathematikprofessor in München. 1987 bis 1989 amtierte er auch als Dekan seiner Fakultät. Fritsch engagierte sich in der Landsmannschaft Ostpreußen, beteiligte sich an der Gründung des Instituts für Ost- und Westpreußische Landeskunde und war Träger hoher Auszeichnungen. 1991 wurde er in die Naturwissenschaftliche Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaft und Künste berufen, 16 Jahre später rückte er an die Spitze dieser Einrichtung. Ihm wurde, das zeigte sich auch in den Nachrufen, viel Lob für seinen Ideenreichtum und seine Integrationsfähigkeit zuteil. Professor Fritsch war es, der den (ebenfalls vor kurzem verstorbenen) aus Pilsen stammenden Nobelpreisträger Peter Grünberg in die Sudetendeutsche Akademie und ins Sudetendeutsche Haus in München holte.

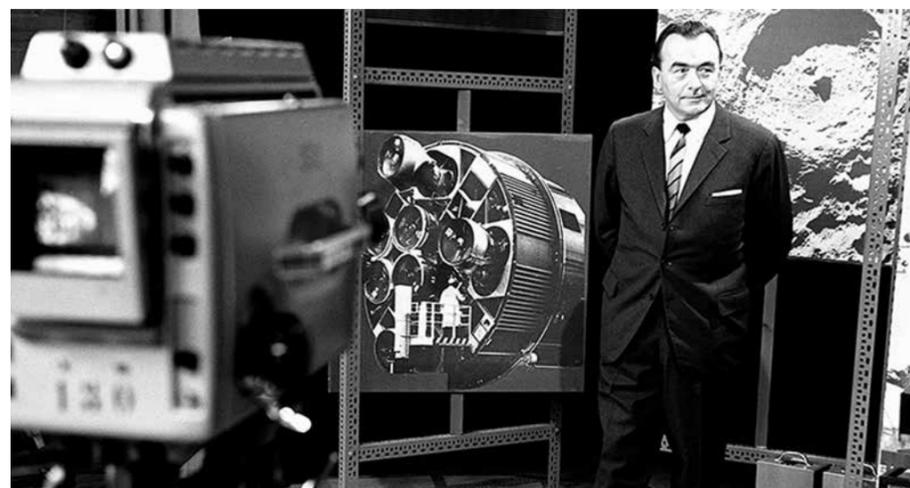


Raumfahrtexperte Herbert Pichler gestorben

Der Mediziner und Weltraumkommentator Herbert Pichler ist tot. Pichler, der 1969 im ORF-Fernsehen 28 Stunden lang live die erste Mondlandung kommentierte, starb am 27. Mai 96-jährig in Wien. (Foto: ORF)

Seine „Sternstunde“ hatte Herbert Pichler am 20. Juli 1969: 28 Stunden lang (!) kommentierte der Mediziner live im ORF-Fernsehen die erste Mondlandung. Für alle, die damals gebannt am TV-Gerät hängen, ist das Ereignis untrennbar mit Namen und Gesicht Pichlers verbunden. Pichler, am 25. September 1921 in Mies / Stržbro

in der Region Pilsen in Westböhmen geboren, musste sein in Wien begonnenes Medizinstudium wegen des Zweiten Weltkriegs unterbrechen und wurde 1945 - als erster Österreicher nach dem Krieg - in Innsbruck zum Doktor der Medizin promoviert. Er arbeitete anschließend mehrere Jahre in der Schweiz, wo er an einer Klinik in Zürich die Penicillin-Allergie bei Kindern entdeckte. Nach seinen bahnbrechenden Fernseh-Kommentaren wurde er von seinen Kollegen fortan nur noch „Weltraum-Pichler“ oder „Hals-NASA-Ohren-Arzt“ genannt.



Der Mediziner und Weltraumkommentator Herbert Pichler ist tot. Pichler, der 1969 im ORF-Fernsehen 28 Stunden lang live die erste Mondlandung kommentierte, starb am 27. Mai 96-jährig in Wien. (Foto: ORF)

139. Stiftungsfest der VdSt! Sudetia zu Pfingsten in Freistadt (OÖ)

Freie Burschen feierten feuchtfröhlich in Freistadt - Der VdSt! Sudetia beging sein 139. Stiftungsfest in Freistadt (OÖ) feierlich – in Erinnerung bleibt die gelebte Bundesbrüderlichkeit.

Würdig und steil? Abermals konnte der VdSt! Sudetia anlässlich seines 139. Stiftungsfestes zu Pfingsten 2018 im schönen oberösterreichischen Freistadt beweisen, dass diese Adjektive auf die Verbindung im Allgemeinen und auf ihre Mitglieder im Speziellen zutreffen – selbstverständlich sind damit auch Mitglieder der Sudetendeutschen Damengilde Edda und der p.V! Sudetia gemeint. Schon am Vorabend (Freitag) – untergebracht war man in den Hotels „Hubertus“ und „Deim“ und in der Pension Pirklbauer – fanden zahlreiche Bundesbrüder samt entzückender Begleitung den Weg ins „Freistädter Brauhaus“, wo nach einem deftigen Abendessen die Gemeinschaft traditionell im „Juchee“ der Brauerei gefeiert wurde. Auch weit angereiste Bundesbrüder konnten im trauten Kreise mit dem herrlichen Freistädter Bier aufs Wohlsein anstoßen. Mancher fand später auch den Weg zur Akademischen Feriaverbindung Ostara Freistadt, wo man freundlich empfangen wurde.

Tags darauf fand man sich wieder im Juchee der Brauerei – zum Fechtturnier – ein, das Sprecher Albertus Verclas für sich entscheiden konnte. Den Nachmittag nutzte man für das gepflegte bundesbrüderliche Bier in der Brauerei, um abends wohlgestimmt dem Begrüßungsabend beiwohnen zu können. Dieser Abend war den eigenen Bundesbrüdern gewidmet, bedauerlicherweise mussten doch etliche aus Gesundheitsgründen absagen (Utz Pohl, Merlin und Albwin Bartl, Wotan Blucha, Thonar Hynscht, Emmerich Rauscher, Teja Marzelli). Im Rahmen der Kneipe wur-



de auch die Siegerehrung des 14. Gerot-Haider-Gedächtnis-Fechtturnieres vorgenommen und aB Albertus nahm den Siegerpreis entgegen. Der zweite Platz ging an aF Kurt Schneider.

Pietätvoll wurde am Pfingstsonntag die **Totenehrung** beim Freistädter **Bauern-Kriegerdenkmal** abgehalten. In seiner Totenrede erinnerte iaB Goteram Vogel an die vorangegangenen Bundesbrüder und an den Opferwillen der gefallenen Soldaten. Danach ging es zur Lichtbildaufnahme vor den Stufen eines der zahlreichen Türme von Freistadt. Begeistert war unser Damenflor vom Ausflug am Nachmittag, der auf einen nahe gelegenen Bio-Bauernhof führte. Anni Friesenecker, die gute Seele des Hotels „Hubertus“, spielte für unsere Damen die Reiseleiterin. Zum Abschluss lud der Bund die Damen noch auf Kaffee und Kuchen im Hotel „Hubertus“ ein.

Die Bundesbrüder absolvierten inzwi-

schen den obligaten jährlichen GC, der straff geführt durch den Senior ohne besondere Probleme über die Bühne ging. Ein besonderes Lob heimste dabei Erik Fischer ein, der zum Stiftungsfest eine neue Liederfibel aufgelegt hat.

Beschäftigung mit unserer Geschichte

Am Festkommers begrüßte das Chargenkabinett die Farben der ADV Barbara zu Leoben, der Ostaria Freistadt, der Suddt. DG Edda zu Wien, der akad.S! Nibelungen Linz und die Farben etlicher Pennalien aus Oberösterreich. Festredner war **Ing. Norbert Kapeller**, Generalsekretär des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ). Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt, war seine faktenbasierte Rede doch überaus informativ. Man hätte eine Nadel fallen hören können, weil die festlich versammelte Corona dem Redner gleichsam an den Lippen hing. Kapeller zeigte

anhand detaillierter Landkarten, wo es im zentraleuropäischen Raum und auch weit in den Osten hinein noch (!) deutschsprachige Volksgruppen gibt. Der gebürtige Freistädter referierte freilich nicht nur über ihre zahlenmäßige Größe – denn vor allem berührten ihre Gebräuche und ihr Schicksal: Kapeller konnte zuvorderst die über den Kontinent versprengten Landsleute benennen – und so dem Vergessen entreißen, wissen Nachgeborene doch leider wenig über die durch Verwerfungen des 20. Jahrhunderts exponierten Volksgruppen (mitunter sind sie dem Wohl und Wehe der je nationalen Regierungen ausgesetzt). Eines stellte Kapeller aber auch klipp und klar fest: Fernab jeglicher Schicksalsergebenheit und -vergessenheit sind die Landler stolze und heimat- sowie selbstbewusste Menschen. Sie sind fest verwurzelt – auch und gerade in der Geschichte, und treu der Scholle verbunden. Es sind unsere Volksgenossen!

Ad multos annos!

Am Pfingstmontag wurde die Heimreise angetreten. Alle Bundesbrüder samt Begleitung kamen – Gott sei Dank! – wohlbehalten wieder zu Hause an. In Erinnerung bleibt ein würdiges Stiftungsfest im immerschönen Freistadt – die Bundesbrüderlichkeit wurde wieder hochgehalten und gefeiert, wovon man sich auf den von Bundesbrüdern zahlreich auf Facebook geposteten Bildern (nicht zuletzt auf der internen FB-Seite) überzeugen kann. Sudetia vivat, crescat, floreat! Ad multos annos!

Arminius Preyer

DI Helmut Fraass verstarb überraschend

Der Geschäftsführer der **Gregor Mendel-Gesellschaft**, Dr. Gábor Mészáros, informierte uns vom unerwarteten Ableben des langjährigen Geschäftsführers und Vorstandes der G.M.-Gesellschaft, Dipl. Ing. Helmut Fraass, der am Sonntag, dem 27. Mai 2018 im 88. Lebensjahr von uns gegangen ist. Die Verabschiedung vom Verstorbenen fand am 1. Juni 2018 in der Aufbahrungshalle in Markersdorf statt.



Wir danken für Ihre Spende für die Sudetenpost

- 17,- Breiter-O' Donovan Marion, Dr.
- 17,- Fritsche Rudolf
- 7,- Grünangerl Anna
- 17,- Jelinek Erich, Ing.
- 5,- Kaspar Jiri
- 2,- Korkisch Jörg
- 10,- Lehner Friedl
- 7,- Poindl Pauline
- 11,- Kurz Josef, Dr.
- 11,- Von Liebig Paul

Ausstellung

1938 Vershobene Grenzen – die Angliederung des Sudetenlandes an das Reich

Am 8. Juni 2018 wurde die Ausstellung „1938 - Vershobene Grenzen, die Angliederung des Sudetenlandes an das deutsche Reich“ von Kurt Cerwenka im Freistädter Schloßmuseum eröffnet. Diese wird im Anschluss an das Jahr 1918 im Gesindehaus gezeigt. Die Gesamtausstellung „Wendezeiten - hart an der Grenze“ mit den Schwerpunkten 1918 – 1938 – 1948 – 1968 und 1989 ist in der Säulenhalle noch bis 26.10. 2018 zu sehen (Schloßhof 2, 4240 Freistadt).

Vorankündigung:

EINLADUNG ZUM SUDETENDEUTSCHEN HEIMATTAG 2018 KLOSTERNEUBURG

Sonntag, 16. 9. 2018, 14 Uhr

Heimat. Identität. Zukunft.

VdSt! „Sudetia“ zu Wien Studentenwohnmöglichkeiten

Wir haben Zimmer (getrennt begehbar) in einer Wohngemeinschaft mit einer Gemeinschaftsküche (Kühlschrank, Geschirrspüler, Waschmaschine/ Wäschetrockner und Kochzeile) Badezimmer und Toiletten. Die Zimmer sind voll möbliert mit Schreibtisch, praktischer Schlafetage und großem Kleiderschrank. Kosten: 350,- Euro (incl. aller Betriebskosten, Strom, Heizung, Warmwasser, TV-Anschluß und WLAN)

Lage: 7. Bezirk, 10 Minuten in die Innenstadt und gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz (Linie 49, 13A, U6, U3, U2)

Hinweis: Einzug ab 1. Juli möglich, Vergabe auch an Praktikanten für den Sommer, für Studierende nach Vereinbarung für die Dauer des Studiums

Fragen und Terminvereinbarungen für eine Besichtigung an Andreas Schmutzer, 0650/ 314-36-03 oder schmutzer.andreas@gmail.com

Sonstiges: Besichtigung ist tagsüber fast jederzeit möglich, Studenten mit sudetendeutschem Hintergrund bekommen den Vorzug! Einfach per e-mail anschreiben oder per Telefon – wir machen uns einen Termin aus!



Wien

„Bruna“ Wien

Heimatnachmittag der Bruna Wien am 16.06.2018

An unserem letzten Heimatnachmittag vor der Sommerpause begrüßte die Obfrau unsere Landsleute und Gäste. Am Fronleichnamstag, den 31.05.2018, fuhren wir zu den **Massengräbern** der Heimatvertriebenen Toten des **Brünner Todesmarsches** vom 31. Mai 1945 vor 73 Jahren. Seit 1955 wird von der BRUNA-Wien jährlich am Fronleichnamstag auf den Friedhöfen zwischen **Drasenhofen** und **Wien – Stammersdorf** der Toten Heimatvertriebenen, gedacht. An den vom Schwarzen Kreuz betreuten Kriegsgräbern wurden Buketts niedergelegt, vom Vorstand Trauergedichte vorgetragen und für die Opfer der brutalen Vertreibung gebetet. Am Sonntag, den 03.06.2018, Fahrt mit einigen Brünner Landsleuten und dem Bundesvorsitzenden der BRUNA-Deutschland **Dr. Rudolf Landrock** zu einer **Gedenkmesse** für die Opfer des Brünner Todesmarsches vom 31. Mai 1945 diesmal in der **Jakobskirche**. Eine Gedenktafel (deutsch/tschechisch) erinnert an die Ausweisung der deutschen Brünner Bürger. Die Messe zelebrierte der **Bischof** von Brünn, Mons. Th. Lic. **Vojtech Cikrle**, die Lesung, Predigt, Fürbitten, das Evangelium und Gesang wurden in deutscher und tschechischer Sprache gehalten. Vor dem Altar waren Bilder von Seliggesprochenen Priestern und Schwester Restituta, Helene Kafka, aufgestellt, denen in Gebeten und Fürbitten gedacht wurde. Die am 1. Mai 1894 in Hussowitz bei Brünn und am 30. März 1943 in Wien zum Tode verurteilte Schwester Restituta ist 1998 von Papst Johannes Paul II. am Wiener Heldenplatz seliggesprochen worden. Im Anschluss an die Messe sind **Ansprachen und Fürbitten** des Bundesvorsitzenden der BRUNA – Deutschland **Dr. Rudolf Landrock** und Obfrau der BRUNA-Wien, **Ulrike Tumberger**, gesprochen worden. Die **Kranzniederlegung** fand beim BRUNA-Mahnmal im Gregor-Mendel Klostergarten mit einigen Teilnehmenden des DSKV-Brünn und BRUNA – Wien, statt. Gemeinsames Mittagessen im **Altbrünner Brauhaus** mit dem **DSKV (Deutscher Sprach- und Kulturverein Brünn)** bei guten Gesprächen.

Nach den Mitteilungen des Vorstandes durften wir diesmal eine junge 18-jährige Schülerin **Lilly Gouta** begrüßen, die für ihre vorwissenschaftliche Arbeit im Gymnasium gerade das Thema Brünner Todesmarsch aufgriff, anhand von Büchern, Aufzeichnungen und Interviews. Durch eine Freundin ihrer Großmutter und einem Tagebuch einer Bekannten erlangte sie wichtige Hinweise bezüglich der Vertreibung. Mit großem Interesse kam sie auf die Sudetendeutschen und nahm für sich zum Anlass, darüber ihre Prüfungsarbeit zu schreiben. Bei ihren Nachforschungen stieß sie auf die **Sudetendeutsche Landsmannschaft** und trat mit Bundesobmann Gerhard Zeihsel in Verbindung, der ihr, wie sie sagt, nicht nur mit seinem breitgefächerten Wissen, sondern auch grundlegender Literatur zur Seite stand. Bei der Obfrau der BRUNA-Wien holte sich Lilly Gouta weitere Informationen, Daten und Fakten der Vertreibung aus Brünn. In einem Interview erzählte die Obfrau von ihrer damals erst 18-jährigen Mutter und Großmutter von den schrecklichen Erlebnissen des Todesmarsches vom 31. Mai 1945. Ebenso interviewte die Maturantin Gerti Schreckeneder und Hedi Sburny über die menschenunwürdigen und schicksalhaften Begebenheiten des Marsches. Lilly nutzte die gesammelten Interviews und Recherchen für ihre mündliche Prüfung, die sie erfreulicherweise mit der Note 2 bestand. Sie berichtete noch von dem Geschehnissen bis zur Prüfung und dem nach wie vor **geringem Geschichtsstoff über die Sudetendeutschen in den Schulen**. Sehr großen Beifall bekam sie von unseren Mitgliedern, dass sie das Thema „Die Vertreibung der Sudetendeutschen – Brünner Todesmarsch“, gewählt hatte! Nachher entstand noch eine rege Diskussion und wir dankten der ehrgeizigen, interessierten Maturantin, die sich diesem Thema der Heimatvertriebenen anerkennenswerterweise gewidmet hatte: Lilly (Lilia) Gouta, 18 Jahre.

Zum Ausklang unseres letzten Heimatnachmittages vor der Sommerpause saßen wir noch gemütlich beisammen. Wir wünschen Ihnen einen schönen, erholsamen Sommer und bleiben Sie gesund! Wir freuen uns auf unser nächstes Zusammenkommen im Herbst am **06.10.2018!**

Ulrike und Christiane Tumberger

Schönhengstgau in Wien

Unser Obmann, Rainer Schmid, begrüßte am Donnerstag, den 14. Juni 2018, wieder unsere schon sehr klein gewordene Gruppe. Besonders freuten wir uns, dass Ing. Walter Haschke - in Wien geboren, hat er einen Teil seiner Kindheit bei den Großeltern in Zwittau erlebt - und seine Gattin Dr. med. Margrit Haschke, Wienerin mit Wurzeln in Jägerndorf, nach längerer Pause wieder zum Treffen kommen konnten. Auch über die Anwesenheit von Magda und Richard Zehetner, die sich bereits entschuldigt hatten und dann doch kommen konnten, war die Freude groß.

Folgende Landsleute, die verhindert waren, diesmal an unserem Heimatnachmittag teilzunehmen, übermittelten uns Grüße: Dipl. Ing. Erhard Hauser und Frau Ilse Negrin; Frau Isolda Fliszar-Hochegger (aus der Trübauer Brauner-Familie) meldete sich telefonisch aus dem Burgenland. Wegen einer chronischen Erkrankung ihres Mannes kann sie leider nur noch in Gedanken bei uns sein. Ihrer Schwester, Frau Irmgard Pukl, begegnete Rainer Schmid per Zufall in ihrer Wohngegend in Wien-Favoriten. Sie trägt ein ähnliches Schicksal wie ihre Schwester. Beide Schwestern sandten uns ebenfalls Grüße.

Geburtstage feiern (bis zu unserem nächsten Heimatabend im September): Frau Irmgard Pukl, geb. Brauner aus Trübau am 28. Juni; Lm. Rainer Schmid aus Altstadt 153 am 5. Juli; Frau Ilse Negrin, geb. Stenzl aus Trübau am 6. Juli; Lm Dr. Helmut Negrin aus Wien am 12. Juli; Lm. DI Martin Schmid aus Linz am 14. Juli; Lm. Richard Zehetner aus Altlichtenwörth/Südmähren am 28. Juli; Frau Magda Zehetner aus Feldsberg/Südmähren am 31. Juli; Lm. Ing. Ludwig Lanzenbacher aus Rothmühl am 7. August; Lm. Ing. Anton Grolig aus Wien am 8. August; Frau Helga Ernst geb. Hellebrand aus Trübau am 9. August; Lm. Ing. Walter Haschke aus Wien am 18. August; Lm. KR Gerhard

Korkisch aus Wien am 25. August; Lm. Theo Duval aus Wien am 29. August; Lm. Obst. Michael Hoffmann aus Wien am 31. August; Frau Marie Wimmer, geb. Bidmon aus Schönbrunn am 1. September und Frau Dr. Christa Neubauer aus Trübau am 10. September. Wir wünschen unseren Jubilaren alles Gute und beste Gesundheit.

Leider hat sich ein Todesfall ereignet, der uns allen sehr nahe geht: Sehr spät hat uns die Nachricht erreicht, dass unsere langjährige Kassierin, Frau Ilse Pelikowsky, am 29. April im 96. Lebensjahr verstorben ist. Wir haben sie am 17. Mai am Baumgartner Friedhof in Wien auf ihrem letzten Weg begleitet und ihrer in der Auferstehungsmesse in der Kirche in Ober St. Veit gedacht.

Ilse Pelikowsky war bei nahezu allen Heimattreffen, Ausflügen, und Veranstaltungen immer mit dabei, sie war sehr lebhaft, stets gut gelaunt und an allem interessiert. Ihre Funktion als Kassierin übte sie über Jahrzehnte hinweg gewissenhaft und verlässlich aus. Bei unserer vorweihnachtlichen Zusammenkunft am 14. Dezember 2017 war sie noch aktiv und lustig wie immer. Wir waren daher sehr überrascht, dass sie sich im Jänner aus dem Krankenhaus meldete. Sie stellte ihre Situation anfangs auch als nicht so ernst dar. Die Nachricht von ihrem Ableben traf uns trotzdem überraschend und schmerzlich.

Neues aus der Heimatgruppe: Frau Gaby Zecha (mit Kunzendorfer Wurzeln) führt als langjährig betraute Kassierin-Stellvertreterin unserer verstorbenen Kassierin Ilse Pelikowsky deren Aufgaben fort. Wir wünschen ihr dazu alles Gute.

Veranstaltungen, die wir besucht haben:
10. Mai 2018: Die Busfahrt (Überraschungsfahrt anlässlich Muttertag/Vatertag, organisiert von der Sudet. Jugend Österreichs) führte uns diesmal nach Laa/Thaya ins Südmährer Heimatmuseum Thayaland. Das Mittagessen nahmen wir in einem Landgasthaus in Waltersdorf bei Staatz ein. Der abschließende Heurige fand bei südmährischen Landsleuten, der Familie Johann Hans aus Leipertitz statt, die im alten Rathaus in Asparn an der Zaya ihren Weinbaubetrieb mit Heurigenschank sowie Beherbergung führen. 16. Mai 2018: Diese Autobusfahrt, veranstaltet von Obmann-Stellvertreter Franz Haberhauer, führte in die Fossilienwelt

mit dem weltweit einzigartigen urzeitlichen Austernriff nach Stetten. Unser Mittagessen nahmen wir anschließend in der Taverne der Burg Kreuzenstein ein.

Am Nachmittag besuchten wir in Kronberg den Geburtsort des Grafikers Prof. Hermann Bauch. In jahrzehntelanger Sammlertätigkeit hat dieser neben seiner Berufung als Bildender Künstler ein Weinviertler Gesamtkunstwerk geschaffen und sich bemüht, die bäuerliche Kultur der Gegend zu bewahren. Mit alten Weinviertler Sinnbildern, wie Hahn und Sonne, hat er eine Symbolsprache entwickelt und über seinem Himmelkeller ein umfassendes Kunstobjekt entstehen lassen. Nach dem Tod des Künstlers im Jahre 2006 führt nun sein Sohn Hannes dieses sehenswerte Objekt als Museum inmitten der Weinviertler Kulturlandschaft weiter.

19./20. Mai 2018: Sudetendeutscher Tag in Augsburg: „Kultur und Heimat – Fundamente des Friedens“:

Verleihung des Karlpreises an den aus Böhmen stammenden Erzbischof Kardinal Dr. Schönborn/Wien. Weiters Verleihung des „Sudetendeutschen Kulturpreises 2018“ an die Zwillingbrüder und Kunstschaffenden Hans Jürgen und Joachim Lothar Gartner, geboren im Nordböhmisches Steinschönau. Lothar Gartner wurde 2006 und 2010 zum Präsident der „Gesellschaft bildender Künstler Österreichs“ (Sitz im Künstlerhaus Wien) gewählt. Aus unseren Reihen nahmen Mitglieder der Familie Haschke an dieser Veranstaltung teil.

Für den Terminkalender:

9. 8. 2018: **Heurigenachmittag** beim Schübel-Auer in Wien-Nussdorf, Kahlenbergerstraße 22

12. 8. 2018: **Südmährer Kirtag** in Niedersulz
13. 9. 2018: unser nächster Heimatnachmittag
14.-19. 9. 2018: **Deutsch-tschechische Kultur-tage in Mährisch Trübau**

16. 9. 2018: **Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg**

27.10.2018 15 Uhr 30: **Totengedenken in der Augustinerkirche in Wien**

Edeltraut Frank-Häusler

Humanitärer Verein der Schlesier in Wien

Jänner: Leider krankheitsbedingt viele Ausfälle. Marion und Werner sorgten für Mundart und Musik von CD. Nachher lasen Hedi und Helga. Auch Hanni versuchte sich im Andenken an unseren früheren Obmann **Gustl Escher** an der heimatlichen Mundart. Hedi haben wir zum 97. (!) Geburtstag gratuliert. Termine besprochen und das Gästebuch machte wie immer die Runde.

Feber: Unser Filmvortrag über das Riesengebirge musste leider krankheitsbedingt verschoben werden. Nach Genuss von Faschingskräpfen und Kaffee gab es viele heitere und auch ein paar nachdenkliche Geschichten.

März: Viele Ausfälle, daher nur kleine Ostergrüße verteilt.

April: Ehrungen, Geburtstage, viele Blumen. Stimmungsvoller Lesestoff und Plaudern bei Kaffee und Kuchen. Ein sehr gelungener Nachmittag.

Mai: Zwischen Mutter- und Vatertag wurden alle mit Jause und Blumen verwöhnt. Eine Menge schöner Geschichten wurden vorgetragen. Danke an die fleißigen Mitwirkenden, besonders an Sigrig und Gerwit für das Besorgen der Blumen. Anschließend saßen wir noch lange beisammen. Unser letztes Treffen im ersten Halbjahr 2018. Auf Wiedersehen im Herbst und allen einen schönen Sommer!

Die nächsten Treffen: **1. Sept.** Heuriger Stippert – **21. Sept.** Verein (Film über das Riesengebirge) – **19. Okt.** Verein (Kirmes) – **16. Nov.** Verein – **14. Dez.** Weihnachtsfeier

Bund der Nordböhmern

Bericht vom Juni-Treffen

Am 9. Juni trafen wir uns zum letzten Mal vor der Sommerpause im „San Banditto“. Es war sehr erfreulich, dass sich trotz des heißen Wetters eine stattliche Runde eingefunden hat. Auf unseren Obmann mussten wir diesmal leider verzichten, er hatte sich in der Vorwoche ei-

VERANSTALTUNGSKALENDER WIEN, NIEDERÖSTERREICH UND BURGENLAND

Juli

9. Juli 2018 19 Uhr Übungsabend des Sudetendeutschen Volkstanzkreises im HdH (2.Stock) 28./29. Juli 2018 Bundestreffen der Südmährer in Geislingen Busfahrt des „Kulturverbands der Südmährer in Österreich“ vom 27. bis 30. Juli. Anmeldung bei Herrn Dkfm. Hans-Günter Grech: 0664/414 93 75 od. hg.grech@gmx.at

Vorschau

9. August 2018 15,30 Uhr Treffen der Heimatgruppe Schönhengstgau beim Heurigen Schübel-Auer in Wien 19, Kahlenbergerstraße 22
12. August 2018 9,30 Uhr Südmährer Kirtag in Niedersulz. Kostenlose Busfahrt des „Kulturverbands der Südmährer in Österreich“ um 7,30 Uhr. Anmeldung bei Frau Kerschbaum: 01/318 01 17
14. August 2018 17 Uhr Deutsche Messe in der St. Niklaskirche in Znaim
14. August 2018 18,30 Uhr Buchpräsentation: „Kreis Znaim Südmähren, Die Vertreibung aus der Heimat“ in der Znaimer Beseda, Masarykovo (Unterer Platz) 22 in Znaim
15. August 2018 10 Uhr Treffen des Heimatkreises Znaim mit der Messe und Kundgebung beim Heimatdenkmal in Unterretzbach
1. September 2018 15 Uhr Treffen der Heimatgruppe der Schlesier, Jägerndorfer und Freudenthaler beim Heurigen Stippert in Wien 16, Ottakringer Straße 225
16. September 2018 ab 14 Uhr Sudetendeutscher Heimattag in Klosterneuburg
Veranstaltungsort: HdH = Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25

Ausstellung

Bis 21. April 2019 Sonderausstellung „Meine Heimat im Wandel“ – Deutsch-tschechische Denkmalpflegeprojekte in Tschechien im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3, So 9 bis 12 Uhr

Dauerausstellung „Langsam ist es besser geworden“ im Museum „Alte Hofmühle“ in Hollabrunn, Mühlenring 2. So u. Fei 9,30 bis 12 Uhr

Bis 29. Juli 2018 Ausstellung „Wow“, Werke von Klimt, Picasso, Chagall, Hirst, Warhol, Schiele u.v.a. im Leopoldmuseum im Museumsquartier in Wien 7, Museumsplatz 1, täglich außer Di 10 bis 18 Uhr, Do bis 21 Uhr

Bis 26. August 2018 Ausstellung „Klimt ist nicht das Ende“, Kunst der Zwischenkriegszeit, im Unteren Belvedere in Wien 3, Rennweg 6 A, täglich 10 - 18 Uhr, Fr bis 21 Uhr.

Bis 7. Oktober 2018 Sonderausstellung „Wagner, Hoffmann, Loos und das Möbeldesign der Wiener Moderne“ im Hofmobiliendepot in Wien 7, Andreasgasse 7. Di - So 10 bis 18 Uhr

Auch bei den Heimatgruppentreffen und Busreisen sind Gäste willkommen

Weitere Infos unter www.sudeten.at und www.sloe-wien.at

ner Operation unterzogen, er bekam ein neues Knie. Wir waren aber per Telefon mit ihm im Krankenhaus verbunden, so konnten ihm alle Anwesenden ihre guten Wünsche schicken. Nun lag es an mir, diesen Nachmittag zu leiten. Zu Beginn sangen wir das nordböhmische Wanderlied „Auf, auf, ihr Wandersleut...“. Von den verlesenen Geburtstagskindern war Walter Mattausch anwesend, und wir gratulierten ihm herzlich zu seinem „Halbrunden“. Erika Örtel meldete sich zu Wort und trug uns ihr neuestes Gedicht vor: „Sanft entsorgen“. Es beschäftigt sich damit, wie man sich von unnötigen, oft auch lieben Sachen trennen kann. Susanne Peterseil steuerte eine humorvolle Erzählung in der Isergebirger Mundart bei: Ihre Großeltern nannten die wöchentlich erscheinende Zeitung „Wochenschau“ „blut'sche Hacke“, weil sich darin auch immer Mord und Totschlag fanden, wo auch einmal eine blutige Hacke eine Rolle spielte.

Dann aber war ich an der Reihe, denn ich war in dieser Runde die Einzige, die den Sudetendeutschen Tag in Augsburg besucht hatte. Anhand des Festführers und weiteren Unterlagen konnte ich einen anschaulichen Bericht abliefern, der von den Landsleuten oftmals durch geschichtliche und lebhaftige Diskussionen unterbrochen wurde. Trotzdem konnte ich meine Sache gut zu Ende bringen und wurde dafür auch herzlich bedankt.

Es wurde noch eine Weile über Alltägliches geplaudert, bis man sich, einen guten Sommer wünschend, bis zum Herbst verabschiedete.

Am 8. September gibt es ein Wiedersehen!

Herta Kutschera

Oberösterreich

Wels

Allen Landsleuten, welche im Juli Geburtstag feiern, wünschen wir auf diesem Wege alles erdenklich Gute für das neue Lebensjahr. Es sind dies: Frau Christine Beck am 3. Juli, Herr Hans-Peter Westen am 5. Juli, Frau Dorothea Leisch am 9. Juli, Frau Gudrun Mörtelmaier am 23. Juli, Herr Bertram Schwarz am 28. Juli.

Unser **Jahresausflug** gemeinsam mit der Gruppe Kremsmünster findet am Freitag, **24. August** statt. Das Ziel ist das Grenzgebiet Mühlviertel – Böhmerwald.

Das Büro im Herminenhof ist im Juli und August nicht besetzt, in der Zwischenzeit Auskünfte bei Rainer Ruprecht (0699 1277 2050). Ab Dienstag, 4. September haben wir wieder jeden 1. und 3. Dienstag im Monat geöffnet.

Der nächste **Stammtisch** findet am letzten Dienstag im Monat, das ist der **31. Juli**, zu gewohnter Zeit beim Knödelwirt, Gasthaus Irger, Wels-Neustadt statt.

Böhmerwaldbund Oberösterreich

Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli 2018:

Manoch Alfred, 90 Jahre am 13.07., Ing. Gabriel Hermann, 90 Jahre am 25.07., Rienmüller Brunhilde, 88 Jahre am 24.07.,

Spreitzer Irmgard, 87 Jahre am 12.07., Mag. Püschner Robert, 86 Jahre am 11.07., Diehl Helga, 81 Jahre am 25.07.,

Pulz Eberhard, 79 Jahre am 31.07., Pulz Anneliese, 78 Jahre am 02.07., Masa Walfriede, 78 Jahre am 29.07.,

Ing. Hofko Josef, 71 Jahre am 17.07., Shenouda-Mikhail Monir, 60 Jahre am 15.07.;

Vorschau:

Böhmerwaldrunde am Freitag, 06.07.2018, um 14.00 Uhr, Breitwieserhof Linz
Jakobitreffen am Dreisselberg und Lackenhäuser, am Sonntag, 29.07.2018,
Böhmerwaldrunde am Freitag, 03.08.2018, um 14.00 Uhr, Breitwieserhof Linz.

Kaplitze:

Jeden 1. Dienstag im Monat, 1. Stock, Klosterhof Linz, Landstraße.

Dienstag, 03.07.2018, 14.00 Uhr

Dienstag, 07.08.2018, 14.00 Uhr.

Elfriede Weismann

Nordböhmen-Heimatwerk e.V.

Vom 27.05. bis 01.06.2018 fand ein reges Treiben in unserem Vereinshäusel statt.

Es wurde wieder viel geleistet und voran gebracht für den Verein. So konnten zunächst einmal rund 300 Bilder von Kurt Röschl fotografiert und digitalisiert werden, was einen enormen Arbeitsaufwand verursachte. Zuerst der Aufbau der technischen Geräte und des Zubehörs und dann die Erfassung der vielen einzelnen Bilder, die in Tafeln zusammengefasst sind. Die umfangreichen Arbeiten erledigte unser Mitglied und „Profifotograf“ Gerd Goldberg mit einer akribischen Präzision und Ausdauer.

Durch den Besuch der Kreisgruppe der Sudetendeutschen aus Chemnitz waren einige Vorbereitungen zu treffen, wie Kleckselkuchen im Vereinshäusel backen und die Gäste zu bewirten. Die Besuchergruppe war hell begeistert und bedankte sich für die freundliche und familiäre Aufnahme und Betreuung. Wir hoffen, dass die Besuchergruppe uns weiterempfiehlt und wir noch viele Besucher im Häusel begrüßen können.

Herr Ernst Pietschmann aus Niedergrund hat dafür gesorgt, dass wieder 60 Toppeln mit dem Porträt des Vereinshäusels in Tschechien bestellt und geliefert werden konnten, die das Nordböhmen-Heimatwerk zum Preis von 6,80 € verkauft.

Diese Toppeln sind ein absoluter Renner, in einer Woche konnten bereits 20 Stück verkauft werden. Das Bild auf den Toppeln hat uns ebenfalls Gerd Goldberg zur Verfügung gestellt. Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten. In diesem Zusammenhang darf ich nochmals an die Nachgeborenen der Sudetendeutschen die Einladung zum Besuch unseres Vereinshäusels und um Kontaktaufnahme mit der Vorsitzenden oder eines unserer Mitglieder erinnern.

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“

*Reinhilde Stadelmann
1. Vorsitzende des NBHW e.V.*

Die Stimme der Jugend und mittleren Generationen

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, www.sdjoe.at, Tel. und Fax: 01 / 718 59 13, E-Mail office@sdjoe.at

Ganz besonders möchten wir auf das Symposium mit dem Titel „Gemeinsames Schicksal: Vertrieben, geflüchtet, verfolgt – Wege in eine bessere Zukunft“ am Samstag, den 13. Oktober 2018, im „Haus der Heimat“, Wien 3., hinweisen. Mit Referenten von den christlichen Volksgruppen der Armenier und Assyrer, den Karpatendeutschen und den Deutsch-Untersteirern (Frau Veronika Haring aus Marburg an der Drau, Slowenien).

Eingeladen dazu sind Personen im Alter zwischen 18 und 70 Jahren - vor allem die Nachkommen der sudetendeutschen Heimatvertriebenen sowie alle an diesem Thema Interessierten im genannten Alter nicht sudetendeutscher Abstammung!

Als baldige Anmeldungen unter der Tel./Fax-Nummer (01) 78159-13, E-Mail: office@sdjoe.at, unter Namens- und Geburtsjahreangabe, Anschrift und Erreichbarkeit! Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!

++++

Wichtige Termine:

Wir ersuchen um Vormerkung der nachstehend angeführten Veranstaltung und freuen uns auf Eure bzw. Ihre Teilnahme:

14. September 2018: Unser traditioneller **Heuriger** der ehemaligen und jetzigen SdJ-Kameraden und aller Freunde sowie interessierter Landsleute beim Heurigen „Zehner Marie“.

Freistadt

Am 5. Juli hat unser LM. Mag. Rainer Widmann seinen 51. Geburtstag.

Wir gratulieren unserem Geburtstagskind sehr herzlich und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Unser nächster Stammtisch findet am 11. Juli um 19.00h im GH „Zur Jaunitz“ statt.

Gerhard Trummer.

Bezirksgruppe Enns-Neugablonz-Steyr

Wir gratulieren allen Mitgliedern die im August Geburtstag haben herzlich. Alles, alles Gute und noch viel Freude im Kreis der Familie und Freunden. Unser nächstes Treffen findet am 12. Juli 2018 um 15:00 Uhr im Cafe Hofer in Enns statt. Bitte, auch vormerken: Das Treffen im August ist am 9. August 2018 im Cafe Hofer in Enns um 15:00 Uhr.

Ingrid Hennerbichler

Trachtenspende

Liebe Landsleute! Bitte stellen Sie Ihre Trachten (sowohl für Männer als auch Frauen), die Sie nicht mehr benötigen, dem Volkstanzkreis zur Verfügung. Es wäre doch schön, wenn wir unsere neuen und jüngeren Tänzer (anstatt mit irgendwelchen Dirndeln) mit Trachten ausstatten könnten. Zwecks Spende bitte SLÖ-Bund kontaktieren.

Wien 16, Ottakringerstraße 222, Beginn 19 Uhr - Wir laden herzlich dazu ein!

++++

Vorsprachen sind jeden **Mittwoch** ab 16 Uhr im Haus der Heimat, Wien 3., Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG., nach vorheriger Terminabsprache (Tel./Fax: 01/7185913, E-Mail: office@sdjoe.at) auch den Sommer (fast jeden Mittwoch) über möglich!

++++

DIE SPORTWETTKÄMPFE IN TRAUN

Am Sonntag, den 10. Juni 2018, fand auf dem Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins der traditionelle „Robert-Granzer-Gedächtnis-Wettkampf“ Traun statt. Diesmal hatten wir gutes Wetter und die Temperaturen waren am Vormittag erträglich, gegen Mittag wurde es immer heißer. Aus diesem Grund wurde pünktlich begonnen.

Bei der Eröffnung wurde an Robert Granzer, einem Landsmann aus Troppau, der durch Jahrzehnte die Seele des TV Traun war, gedacht.

Diesmal waren etwas weniger Teilnehmer als sonst zu verzeichnen. Leider konnten die Gmundener, Alkovenener und Leondinger wegen Terminüberschneidungen nicht teilnehmen, was allen sehr leid tat.

Die Gruppen und die Stopper, Schreiber, Messer usw. wurden eingeteilt. Alles lief wie immer wie am Schnürchen ab. Wie immer wurde ein Jedermann-Dreikampf durchgeführt: Laufen, Weitspringen, Kugelstoßen bzw. Schlagballwerfen für die Jüngsten. Die jüngste Teilnehmerin war knapp zwei Jahre alt, die älteste über 65 Jahre. Alle, vor allem die Kinder, waren wie immer mit großer Begeisterung dabei und boten gute Leistungen. Nach den Kindern begann der Wettkampf für die Jugendlichen und Älteren.

Die Bewerbe wurden rasch abgewickelt; der Computer Mannschaft gilt wieder unser großer Dank für die rasche Auswertung. Bereits kurz vor 12 Uhr fand die **Siegerehrung** statt und unter viel Beifall erhielt jeder Teilnehmer eine Urkunde.

Dem gemeinsamen Mittagessen stand nichts im Wege: Der Griller war bereits angeheizt, die Damen und Herren bereiteten Kottellets und Bratwürste zu, die zu den hervorragend schmeckenden von den Frauen zubereiteten Salaten schmeckten. Herzlichen Dank für die gute Bewirtung! Daneben gab es selbstgemachten Kuchen, Kaffee und Getränke!

All unseren Freunden aus Traun, allen „Funktionären“ herzlichen Dank für die Vorbereitungen und die reibungslose Durchführung! Wir hätten uns gefreut, wenn aus den Reihen der Landsleute samt deren Kindern und Enkelkindern mehr Teilnehmer mit dabei gewesen wären - aber 2019 ist dazu die nächste Möglichkeit.

Hier die Ergebnisse (jeweils die Klassensieger):

Mädchen und Frauen:

Schülerinnen G: Mia Hron; Schülerinnen F: Veronika Kampl; Schülerinnen E: Clara Briedl; Schülerinnen D: Carla Orthmann; Schülerinnen C: Sara Petrusic; Schülerinnen A: Onyinye Alfred.

Jungturnerinnen A: Sabrina Schmölzer; W 30: Iris Kampl; W 35: Silke Schnölzer; W 45: Sonja Gahleitner; W 60: Adelheid Pflugseder.

Burschen und Männer:

Schüler E: Fabio Briedl; Schüler D: Tobias Schaubmayer; Schüler B: Marcel Unger; Turner M 60: Rudolf Penninger; Turner M 70: Norbert Gahleitner.

VORANKÜNDIGUNG: SYMPOSIUM ZUM THEMA: GEMEINSAMES SCHICKSAL - VERTRIEBEN, GEFLÜCHTET, VERFOLGT - WEGE IN EINE BESSERE ZUKUNFT

Die Sudetendeutsche Jugend Österreichs und die mittlere Generation - Rundbrief der SdJÖ veranstaltet am SAMSTAG, dem **13. OKTOBER 2018** im Haus der Heimat in Wien 3, Steingasse 25/Hoftrakt/2.OG (Sudetendeutsche) das 4. Symposium.

Dazu sind Referenten von den christlichen Volksgruppen der Armenier und Assyrer in Österreich sowie von den Karpatendeutschen und den Deutsch-Untersteirern aus Slowenien eingeladen.

Beginn ist um 9.45 Uhr, Ende gegen 16 Uhr.

Zum Mittagessen und zur Kaffeejause wird eingeladen.

Eingeladen sind dazu vor allem die Nachkommen unserer Landsleute im Alter zwischen 18 und 70 Jahren sowie Interessierte im genannten Alter aus ganz Österreich - eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich. Der Platz ist beschränkt, daher rasch anmelden.

Die Teilnahme ist kostenlos, ein kleiner Tagungsbeitrag von 5 Euro pro Person wird eingehoben.

Schon jetzt werden Anmeldungen (mit Anschrift, Geburtsjahr und Erreichbarkeit) angenommen - per Telefon/Fax: (01) 718-59-13 (mit Anrufbeantworter) sowie Mail: office@sdjoe.at. Eine Teilnahme ist erst nach unserer Bestätigung fix.

Werte Landsleute, informieren Sie Ihre Kinder und Enkelkinder von diesem Symposium und legen sie diesen eine Teilnahme nahe. Werte Amtsträger, informieren Sie bei den Zusammenkünften bzw. in Aussendungen Ihre Mitglieder von dieser Veranstaltung.

Mit Ihrer Hilfe kann dieses Symposium wieder ein Erfolg werden - danke für Ihre Mühe-waltung.



Sudetendeutscher Volkstanzkreis

Wenn auch Sie/Du am Volkstanz interessiert sind/bist, freuen wir uns, Sie/Dich an einem unserer nächsten Übungsabende begrüßen zu dürfen!
 Übungsabende finden jeden zweiten Montag im Monat (ausgenommen Juli und August) um 19 Uhr in den Vereinsräumen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich im „Haus der Heimat“ statt.
 Ort: 1030 Wien, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG, Telefon: 01/7185919
 Die Geselligkeit kommt dabei auch nicht zu kurz und zum Selbstkostenpreis werden kleine Imbisse und Getränke angeboten.
 Die nächsten Termine: 11.6., 9.7., 10.9. und 8.10.2018

Redaktionsschluss (RS) für die Folge 8 ist der 19. Juli 2018 um 12 Uhr Mittag. Erscheinungstermin (ET) ist am 2. August 2018. Wir bitten um Verständnis, wenn in der aktuellen Ausgabe aus Platzgründen nicht alle Beiträge erscheinen konnten oder gekürzt werden mussten. Bitte senden Sie alle Ihre Artikel, Berichte, Manuskripte und Anfragen AB SOFORT an: Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) „Haus der Heimat“, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon 01 / 718 59 19, Fax 01 / 718 59 23, E-mail-Adresse: sloe@chello.at

ET Nr. 9:	6. September 2018	RS: 23. August 2018
ET Nr. 10:	4. Oktober 2018	RS: 20. September 2018
ET Nr. 11:	8. November 2018	RS: 24. Oktober 2018
ET Nr. 12:	6. Dezember 2018	RS: 22. November 2018

SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

Dünner Mürbteigboden für Obsttorten

Zutaten:

125 g Mehl, 125 g geriebene Nüsse, Mandeln oder Haselnüsse, 70 g Zucker, 1 Ei, 1 Prise Salz, 125 g Butter

Zubereitung:

Mehl, Nüsse, Zucker und Salz in eine hohe Schüssel geben und mit einer Gabel vermischen,
 Ei und die geschnittene Butter dazugeben und mit dem Knethaken vermengen.
 Eine halbe Stunde in den Kühlschrank geben, damit der Teig rasten kann.

Teig auf eine mit Butterpapier ausgelegte Tortenform verteilen. Die Ränder etwas erhöhen.

Bei 175 °C circa 25-30 Minuten bei Umluft backen.

Auskühlen lassen und mit Obst belegen.

Wer will kann noch Tortengelee auf die Früchte geben.

Gutes Gelingen wünscht Ch. G. Spinka-Grech

„Österreich-Tagung des Sudetendeutschen Priesterwerks zum ersten Mal in der Heimat:

5. und 6. November 2018 in Wranau /Vranov bei Brünn

Die Österreich-Tagung des Sudetendeutschen Priesterwerks wird heuer zum ersten Mal in der (alten) Heimat stattfinden und zwar am 5. und 6. November 2018 in Wranau /Vranov bei Brünn. Im „Ortslexikon Sudetenland“ ist über Wranau folgendes zu lesen: 455m hoch gelegene, rings von duftenden Nadelwäldern eingeschlossene Sommerfrische in der Nähe von Brünn. Zugleich Wallfahrtsort, Wallfahrtskirche aus dem Jahre 1619.

Die Veranstalter Msgr. Karl Wuchterl und Domdekan Prälat Karl Rühlinger erbitten zahlreiche Anmeldungen bis zum 15. Juli 2018 in der Geschäftsstelle der SLÖ, 1030 Wien, Steingasse 25, telefonisch von Mo bis Do von 10.00 bis 13.30 Uhr unter 01/ 718 59 19, FAX 01 / 718 59 23 oder per E-mail sloe@chello.at.

Die Kosten betragen für 1 x Übernachtung im Einzelzimmer bzw. Doppelzimmer mit Abendessen, Frühstück und Mittagessen Euro 35,- bzw. 30,- Euro pro Person. Die Überweisung soll auf das SLÖ-Konto der SLÖ bis spätestens 5. 9. 2018 erfolgen: IBAN AT74 2011 1000 0230 4716.

Programm: Führung in der Basilika in Alt - Brünn (Augustinerkloster), Statio am Gedenkstein für die Opfer des Brünner Todesmarsches, Gespräch im Begegnungszentrum, Vortrag von P. Dr. Stanislav Drobny über die Situation der Kirche im Bistum Brünn, Führung im Dom St. Peter in Brünn.

Nähere Auskünfte bei Karl Wuchterl, Hauptstr. 16b, D - 83533 Edling, mail: wuchterl.visitator@yahoo.de

Sudetendeutsches Erbe



Ihnen zur Ehre

Ihren Lieben zum Gedenken

den Sudetendeutschen eine Zukunft!

Die SLÖ bietet Ihnen in allen Fragen von Legaten und Erbschaften zugunsten der Sudetendeutschen individuelle Beratung durch einen Fachmann!

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

A-1030 Wien, Steingasse 25

Telefon: 0043 1 718 59 19, Fax 0043 1 718 59 23

E-Mail: office@sudeten.at

Internet: www.sudeten.at

Sudetenpost

IMPRESSUM

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, 4210 Gallneukirchen, Narzissenweg 5, www.sudetenpost.com, ZVR-Zahl:493880643
 Obmann/Redaktion: Gerhard Zeihsel, 1030 Wien, Steing. 25, Ruf: 0043(0)1/718 59 19, Fax: 0043(0)1/718 59 23,
 E-Mail: sloe@chello.at, Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29.

Die Zeitung erscheint einmal im Monat.

Jahresbezugspreis: Inland € 33,00, inkl. 10 % Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,00, Übersee: € 65,00. Einzelpreis: € 2,80.

Bankkonto: Sparkasse OÖ:

IBAN: AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG

IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC GENODEF1PA1.

Postanschrift und Anzeigenannahme: Steingasse 25, 1030 Wien

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „Sudetenpost“, als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf eine Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:

„Sudetenpost“, 1030 Wien, Steingasse 25.

Telefonische Bestellung: 0043(0)1/718 59 19.

E-Mail: sloe@chello.at

Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland € 33,- inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 39,- ; Übersee € 65,-.

Bankkonto: Sparkasse OÖ, IBAN AT53 2032 0321 0024 0757, BIC ASPKAT2LXXX.

Für die Bezieher aus Deutschland: VR-Bank Passau eG, IBAN: DE43 7409 0000 0000 0898 69, BIC: GENODEF1PA1.

Kündigungsfristen per Jahresende, vom 1. Sept. bis 30. Nov., da es sich bei der Sudetenpost jeweils um ein Jahres-Abo handelt, welches sonst weiterläuft. Mit Ihrer Bestellung stimmen Sie laut DSGVO zu, dass Ihre Daten ausschließlich zum Versand der Sudetenpost verwendet werden dürfen.